



2010 **BAND 3**

Sonderdruck aus
**Zeitschrift für
Orient-Archäologie**

© 2010 Deutsches Archäologisches Institut / Walter de Gruyter GmbH & Co. KG
Der Autor/die Autorin hat das Recht, für den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch unveränderte Kopien dieser PDF-Datei zu erstellen bzw. das unveränderte PDF-File digital an Dritte weiterzuleiten. Außerdem ist der Autor/die Autorin berechtigt, nach Ablauf von 24 Monaten und nachdem die PDF-Datei durch das Deutsche Archäologische Institut der Öffentlichkeit kostenfrei zugänglich gemacht wurde, die unveränderte PDF-Datei an einen Ort seiner/ihrer Wahl im Internet bereitzustellen.



Deutsches Archäologisches Institut • Orient-Abteilung

Deutsches Archäologisches Institut
Orient-Abteilung

**Zeitschrift für
Orient-Archäologie**

Band 3 • 2010

De Gruyter

Herausgeber

Ricardo Eichmann • Margarete van Ess
Deutsches Archäologisches Institut
Orient-Abteilung
Podbielskiallee 69-71
D-14195 Berlin
www.dainst.org

Mitherausgeber

Karin Bartl, Außenstelle Damaskus • Iris Gerlach, Außenstelle Sanaa

Wissenschaftlicher Beirat

Reinhard Bernbeck, Berlin • Nicholas J. Conard, Tübingen • Eckart Frahm, New Haven • Andreas Hauptmann, Bochum • Michaela Konrad, Bamberg • Lorenz Korn, Bamberg • Daniel T. Potts, Sydney • Klaus Rheidt, Cottbus • Christian Robin, Paris • Thomas Schäfer, Tübingen • Aleksander Sedov, Moskau • Dieter Vieweger, Wuppertal

Redaktion: Claudia Bührig, Susanne Kuprella, Julia Böttcher (Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung)

Arabische Übersetzung: Hala Attoura, Tübingen

Standard-Layout und Umschlaggestaltung: Beyer foto.grafik, Berlin

Titelvignette: Altar des Almaqah-Tempels, Tigray/Äthiopien (P. Wolf, Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung)

Aufmachergestaltung: Michaela Jahn, Susanne Kuprella (Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung)

Satz: Punkt.Satz, Zimmer und Partner, Berlin

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Druckhaus »Thomas Müntzer« GmbH, Bad Langensalza

ISSN 1868-9078

ISBN 978-3-11-022314-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

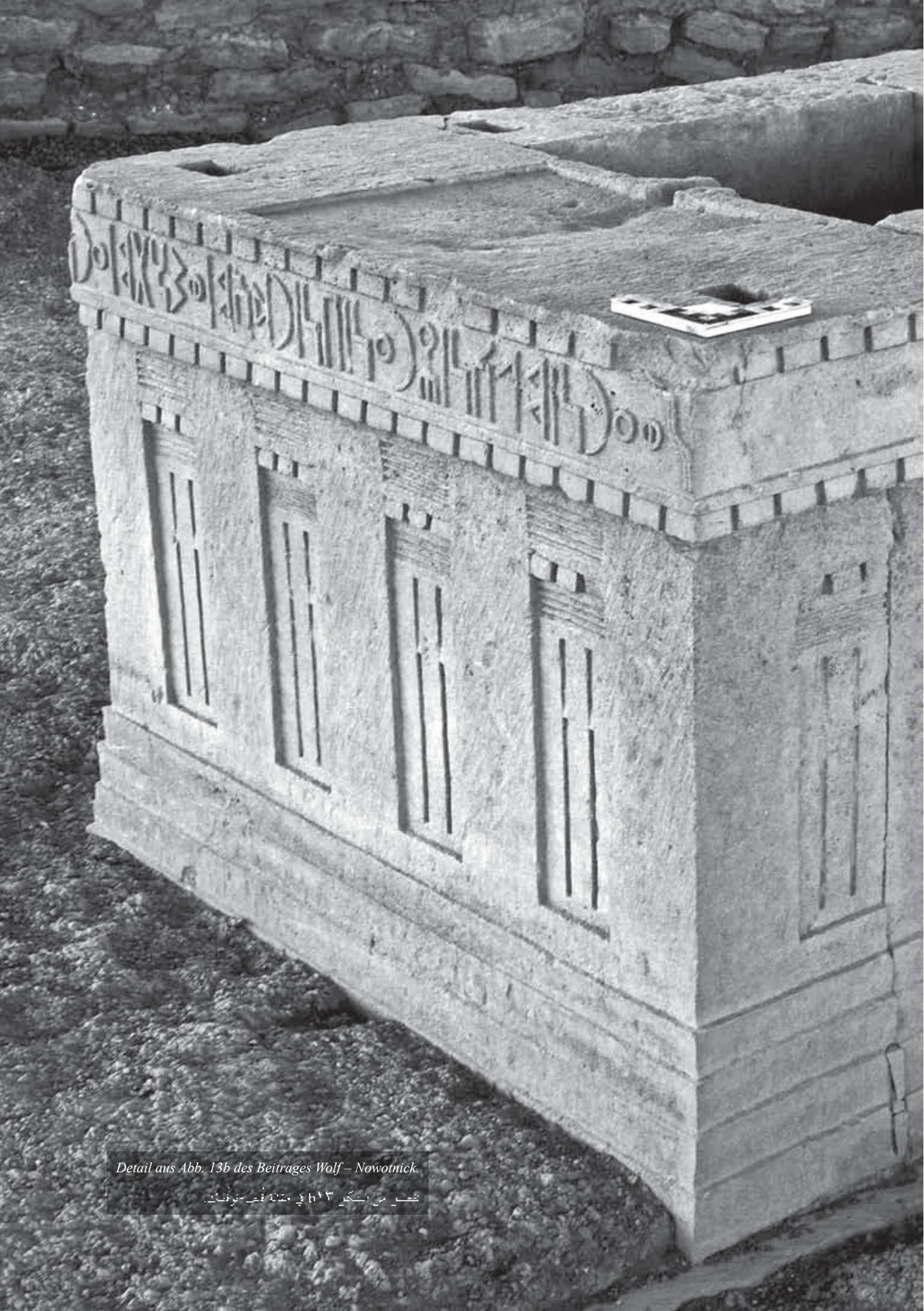
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2010 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/New York

☉ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Printed in Germany

www.degruyter.com



Detail aus Abb. 13b des Beitrages Wolf – Nowotnick.

شعبه من السكك ١١٣ في مشاة قور-نوفنيك.

Die Inschriften aus dem 'Almaqah-Tempel in 'Addi 'Akawəḥ (Tigray)

Norbert Nebes

Kurzfassung / Abstract / الخلاصة

2007 wurden in Mäqabər Ga'əwa in Südosttigray sabäische Inschriften freigelegt, deren archäologischer Kontext durch Grabungen geklärt werden konnte. Von singulärer Bedeutung ist eine Altarinschrift, in der ein König Wa'rān, Sohn des Rādi'um, sowie das große Heiligtum des 'Almaqah in Yāḥa erstmals genannt werden.

In 2007 Sabaeen inscriptions have been unearthed in Mäqabər Ga'əwa in Southeast Tigray, whose archaeological context could be clarified in the course of the following excavations. Of special interest is an altar inscription, in which a hitherto unknown king Wa'rān, son of Rādi'um, as well as the great 'Almaqah sanctuary in Yāḥa are mentioned for the first time.

كُتِفَتْ عَامَ ٢٠٠٧ عَنِ نَقوشِ مَسْبِيَةِ فِي مَوْضِعِ مَقَابِرِ جَانِعِ حُوبِ شَرْفِي أَجْرَائِي وَنَمَّ تَوْضِيحِ سَابِئِيًّا لِأَثَرِي فِي إِثَارِ تَقْبِيَاتِ أَثَرِيَّةٍ لِأَحْفَدِهِ، وَمُمْكِنُ أَنْظَرِ بْنِ نَفْسِ مَذِيحٍ يُذَكِّرُ بِهِ لِأَوَّلِ مَرَّةٍ كَمَنْ عَمَّ اسْمُهُ وَعَرَفَ بِنِ زَوْجِهِ وَمَعْبَدِ أَلْحَقِهِ الْكَبِيرِ فِي يَحَا عَمِي أَنَّهُ دَوَّ أَعْمِيَّةٍ حَاصَّةٍ.

Äthiopien · Tigray · sabäische Inschriften · 'Almaqah-Tempel · Befundanalyse
Ethiopia · Tigray · Sabaeen Inscriptions · Sanctuary of 'Almaqah · Contextual Analysis

1 Vorbemerkung¹

Im Dezember 2007 beauftragte die Tigray Tourism and Culture Commission nach ersten Forschungen durch den Historiker der Commission, Yoḥannəs Gäbrä Šəllase, den Archäologen Ḥəlluf Bärhe, eine erste Grabung auf dem Ruinenhügel mit dem lokalen Namen Mäqabər Ga'əwa unweit des Dorfes 'Addi 'Akawəḥ durchzuführen². Im Verlauf dieser Grabung wurden die fünf im folgenden behandelten Inschriften und Inschriftenfragmente gefunden, ohne daß der archäologische Kontext erkennbar wurde. In den beiden anschließenden, vom Deutschen Archäologischen Institut und der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter Leitung von Pawel Wolf durchgeführten Grabungskampagnen wurden Teile des Heiligtums und der Temenos freigelegt, womit der Fundkontext der Inschriften geklärt werden konnte³.

- 1 Mein Dank gilt Ato Kebede Amare für die Publikationserlaubnis der im folgenden behandelten Inschriften sowie meinen Kollegen Ricardo Eichmann, Iris Gerlach, Wolbert Smidt, Steffen Wenig, Pawel Wolf für ihre Diskussionsbereitschaft in mitunter durchaus kontroversen Fragen. Für die Durchsicht des Manuskripts danke ich Anne Multhoff, Peter Stein und Mariam Kilargiani, Jena. Während der Drucklegung dieses Beitrags ist in den letzten „Annales d'Éthiopie“ ein Vorbericht der ersten von tigrayischer Seite aus durchgeführten Grabungskampagne erschienen, in dem von I. Gajda auch die Inschriften behandelt werden. Dieser Vorbericht konnte im folgenden nicht berücksichtigt werden.
- 2 Zur Lage und den genannten Orten vgl. P. Wolf – U. Nowotnick in diesem Band und W. Smidt 2010 zur Lokaltradition des „Grabs der Ga'əwa“.
- 3 Siehe den Plan der Cella mit der Lage der verzeichneten Inschriften bei P. Wolf – U. Nowotnick in diesem Band, Abb. 8.

2 Die Inschriften⁴

2.1 DAI 'Addi 'Akawḥ 2008-1 (Abb. 1-4)

Fundsituation: Altarkonstruktion in der Cella, an den mit Zahnschnittkapitellen eingefassten Seitenflächen der Decksteine umlaufende Inschrift (Seite A–D, s. Abb. 1–4)

Material und Maße: Kalkstein

1. Stein: 87 cm x 13 cm x 36 cm = Seite A+B (von [yt]{n} bis l'lm)

2. Stein: 50 cm x 13 cm x 20 cm = Seite B (von qh bis 'lm)

3. Stein: 87 cm x 13 cm x 20 cm = Seite B (von qh bis byh') + C+D

4. Stein: 50 cm x 13 cm x 20 cm

Seitenlänge A: 87 cm, Seitenlänge B: 106 cm

Abbruch zu Anfang des 2. Steins (= Seite B qh von l'lmqh)

Symbole: „Totschläger“ des 'Almaqah am Anfang von Seite A

Inschrift: Hochrelief, Buchstabenhöhe 6 cm

Transkription

A. [Symbol] w'rn / mlkn / ṣr'n / bn / rd'm / w-šḥtm / 'r{k}

B. [yt]{n} / hḥds / l-'lm qh / ywm / tb'l / byt / 'lm qh / b-yh'

C. / b-nhy / 'ttr / w-'lmqh / w-dt-ḥmym / w-dt-b'

D. dn /

Übersetzung

„(A) Wa'rān, der König, der (die Feinde) niederwirft, Sohn des Rādi'um und der Šaḥḥatum, der „Gefä[hrt]in“, (B) hat dem 'Almaqah (diesen Altar) neu errichtet, als er zum Herrn des Tempels des 'Almaqah in Yaḥa' berufen wurde, (C) auf Weisung des 'Aṭṭar und des 'Almaqah und der dāt Ḥamyim und der dāt (D) Ba'dān.“

Kommentar

Seite A (Abb. 1 a–b): W'RN ist der am häufigsten bezeugte Name äthio-sabäischer Herrscher. Neben dem hier ohne Beinamen auftretenden Wa'rān lassen sich auch aufgrund des Beinamens (und der Filiation) die beiden Könige W'RN HYWT (z. B. RIÉ 1/1, RIÉ 11/1, RIÉ 15) und W'RN RYDN (RIÉ 8/2) unterscheiden. Darüber hinaus begegnet der Name ohne Epitheton auch in Herrscherfiliationen (RIÉ 36 und RIÉ 37) sowie als Herrschernamen in sogenannten Untertaneninschriften (RIÉ 26/4 und RIÉ 27/4). Auch wenn der Name im Altsüdarabischen als eigenständiger Personennamen bislang nicht bezeugt ist, so

wird die Nominalstruktur F'LN, die der Namensform W'RN zugrunde liegt und eine Reihe an Vokalisierungsmöglichkeiten zuläßt⁵, überaus häufig bei der Bildung altsüdarabischer Personennamen herangezogen. Darüber hinaus kommt die Wurzel W'R, die im klassischen Arabischen (und ganz ähnlich auch im Ge'ez) „rau, schwierig, uneben“ bedeutet, als Bestandteil des Namens 'mw'r (Gr 106) in einem Felsgraffito aus Šibām al-Ġirās unweit, nordöstlich von Ṣan'ā' vor. In der Toponomastik ist der Name allerdings nicht ungebräuchlich. So begegnet er einmal mit der sabäischen Mimation als Name eines Wadis *srn d-w'rm* „das Tal von Wa'rum“ in E 12 § 2, welches im westlichen Ḥāšid im nördlichen zentraljemenitischen Hochland zu suchen ist⁶, zum anderen in Verbindung mit einem Tempel des Ta'lab mit Namen ḤDTNN, der als ḤDTNN von Wa'rān (*ḥdtnn d-w'rn* C 353bis/4, R 5005/3) näher bezeichnet wird und in dem es sich trotz der auslautenden Nunnation wohl um dasselbe Toponym handeln dürfte.

Alle fünf bislang bezeugten inschriftensetzenden Könige bezeichnen sich als *mlkn ṣr'n*, wobei bei R[BḤ] und LMN auf den Königstitel der Titel eines Mukarribs von D'MT und Saba' (RIÉ 8, RIÉ 5, RIÉ 10) und bei RD'M der Titel eines Mukarribs von D'MT (ohne Saba') [RIÉ 9, DAI 'Abunā Gārīma 2008-1 (s. u.)] folgt und nur Wa'rān Ḥaywat (z. B. RIÉ 1) und Wa'rān in der vorliegenden Altarinschrift den Mukarrib-Titel nicht tragen⁷. Die hier vorgeschlagene Übersetzung für *ṣr'n* orientiert sich an arabisch *ṣarrā'* „der (seine Gegner) zu Boden wirft“⁸, eine Bedeutung, die auch vom Kontext her sinnvoll ist und bereits von R. Schneider⁹ vorgeschlagen wurde. C. J. Robin¹⁰ verweist auf sabäisch *ḍr'*, das in den sabäischen Feldzugsberichten in dieser Bedeutung begegnet, und nimmt aufgrund dieser Gleichung einen Lautwandel von altsüdarabisch *d* zu *ṣ* in den äthio-sabäischen Inschriften an. Doch liefert ein auf Sabäisch abgefaßter Kriegsbericht die weitaus passendere Parallele, ohne daß eine derartig bislang nicht nachgewiesene Lautentsprechung angesetzt

4 Durch geschweifte Klammern werden im folgenden beschädigte Buchstaben ausgewiesen.

5 Vergleiche die Ausführungen bei H. Hayajneh 1998, 21–22. Die wahrscheinliche Lesung wird Wa'rān gelaute haben, die im folgenden auch verwendet wird.

6 Vergleiche den Ort Wa'r in der Karte von C. Robin – U. Brunner 1997 unter den Koordinaten D 5.

7 Lediglich den Königstitel *mlkn* ohne *ṣr'n* führen Wa'rān Ḥaywat in RIÉ 11 aus Kāskāse und LMN in RIÉ 13 unbekannter Herkunft. Zu den Schlußfolgerungen vgl. Abschnitt 3.2.

8 Vergleiche beispielsweise Lane 4, 1679.

9 R. Schneider 1973, 386.

10 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 785.



a



b

Abb. 1 DAI 'Addi 'Akawəḥ 2008-1, 'Almaqah-Tempel.
a. Altar mit Deckstein, Seitenansicht A. – b. Inschrift auf
Deckstein, Detail (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

تسكن في معبد الاله الاثاري في كاتوع 2008-1، معبد ائسفة. و
مدبح به عطاء حجرى، مضر لىحاب A - B، عصب لىفلس لىكناى عى
لغطاء حجرى (P. Weill) معبد الاله الاثاري - فب لىسرف.

werden müßte. In der Felsinschrift des Radmaniden Ḥazyān 'Awkan vom Ġabal Mi'sāl (al-Mi'sāl 6) heißt es in Z. 14: *w-b-tmmn ywmn f-sr'w w-hqfdn klhmw 'dy 'l s'r 'f'ysm* „und am achten Tag warfen sie (sc. Ḥazyān 'Awkan und sein König Yāsirum Yuhan'im) sie alle (sc. die restlichen Abessinier) nieder und besiegten sie so vollständig, daß auch nicht ein Mann übrig blieb“¹¹.

Ebenso ausschließlich als Königsname ist Rādi'um, wie das Schriftbild im folgenden versuchsweise nach einer möglichen (altsüd)arabischen Vokalisation gelesen wird, innerhalb des äthio-sabäischen Korpus bezeugt, so einmal ohne Filiation in einer schwer lesbaren fragmentarischen Aufschrift auf einem „pilier renversé“ (A. J. Drewes) aus Kāskāse

(RIÉ 12), zum anderen mit Filiation und Titulatur in zwei gleichlautenden Widmungen auf zwei großen Weihrauchaltären, die der König dieses Namens einer bislang nicht näher bekannten Gottheit RB dediziert hat und die sich derzeit unweit des Grabungsortes in der Kirche 'Abunā Gärima befinden. Die Inschrift auf dem einen Weihrauchaltar ist von R. Schneider¹² publiziert und mit Foto unter Nr. 9 in das RIÉ aufgenommen worden. Der zweite Altar mit der gleichlautenden, unveröffentlichten Inschrift DAI 'Abunā Gärima 2008-1 ist nach Aussage der Priester

11 Die Stelle ist auch bei P. Stein 2003, Nr. 210 und Nr. 571, übersetzt.

12 R. Schneider 1973, 385–387.

von einem unweit südöstlich gelegenen Hügel um das Jahr 1995 in die Kirche verbracht worden. Der ebenfalls auf drei Seiten des Weihrauchaltars angebrachte und in Bustrophedon gehaltene Text, der eine etwas andere Zeilendisposition aufweist, erlaubt eine Reihe von Korrekturen zu der zuletzt in RIÉ 9 gebotenen Transkription¹³. Durchaus wahrscheinlich ist, daß dieser Rādi`um, der sich auf seine „Großeltern“¹⁴ beruft, der Vater des Wa`rān unserer Altarinschrift ist. Festgehalten sei noch, daß die Wurzel RD` im altsüdarabischen Onomastikon bislang als Sippenname vertreten ist, so in *b`tr bn wdd`l bn rd`m* aus der unveröffentlichten Inschrift aus dem `Awām-Friedhof DAI FH Awām 1997-4/1¹⁵. Davon zu trennen ist eine Sippe RD` (ohne Mimation) in der großen Felsinschrift vom Ġabal al-`Awd R 3858/7, 8¹⁶.

Daß es sich bei *šh̄tm* um einen Frauennamen und damit den Namen der Mutter des Stifters handelt, geht nicht nur aus dem Namen selbst hervor, sondern ist aufgrund der folgenden Bezeichnung *ʿr[ky]tn* offensichtlich, die morphologisch als Femininum markiert ist. Der Name, der weder in den äthio-sabäischen noch in den altsüdarabischen Inschriften bislang nachgewiesen werden kann, ist möglicherweise an den Frauennamen *šh̄t* in einer sabäischen Personenwidmung (N 27/1) aus Nā`it anzuschließen. Das folgende *ʿr[ky]tn*, dessen auslautendes -y durch RIÉ 7/B2, RIÉ 16 und RIÉ 36/1 gesichert ist¹⁷, ist bislang noch nicht befriedigend gedeutet worden. Allein aufgrund der Morphemkombination von Nisbensuffix, Femininendung und Determinationszeichen liegt es zunächst nahe, den Ausdruck als Sippen- oder Stammesnamen aufzufassen, der den vorausgehenden Personennamen näher bestimmt¹⁸. Dabei kann durchaus auf das frühnordarabische und altsüdarabische Onomastikon zurückgegriffen werden, in dem, wenn auch selten, von der Wurzel `RK gebildete Sippennamen bezeugt sind¹⁹. Wesentlich wahrscheinlicher, als einen Sippennamen in *ʿrkytn* anzunehmen, ist allerdings ein anderer Erklärungsvorschlag. Wie A. J. Drewes zu Recht vermutet, handelt sich bei diesem Ausdruck, der unmittelbar auf den innerhalb der Herrscherfiliation stehenden Frauennamen folgt²⁰, um eine „qualification (which) appears to be restricted to women connected with the throne“²¹. Im altsüdarabischen Wortschatz kann die Wurzel außer im Onomastikon bislang nicht belegt werden. Dagegen ist sie in den äthio-semitischen Sprachen gut vertreten, und zwar durchaus mit Beispielen, die in unserem Zusammenhang eine naheliegende Bedeutung liefern. So sei auf die Ableitungen *ʿark*, *ʿārk* bzw. fem. *ʿarakt* im Ge`ez verwiesen, für die W. Leslau die Bedeutungen „friend, intimate, best man (to a bridegroom)“²² verzeichnet. Auf Erstere hat bereits E. Littmann²³ im

Zusammenhang mit der fragmentarischen Reliefschrift RIÉ 36 aus Yāḥa verwiesen, in der *ʿrkytn* auf zwei Frauennamen folgt, doch ist dieser Vorschlag offenbar in späteren Inschriftenpublikationen nicht wieder aufgegriffen worden. Im Tigrinya finden wir das Wort in der Form *ʿarki* wieder, welches, wie Wolbert Smidt, Hamburg, mitteilt, im besonderen den Freund des Bräutigams bezeichnet, der nicht nur den Part eines „best man“ bei einer Hochzeit innehat, sondern auch danach zwischen den Eheleuten bei Bedarf eine Art Vermittlerrolle spielt²⁴. Auch wenn das weibliche Pendant dazu im Tigrinya nicht gebräuchlich zu sein scheint, so ist doch anzunehmen, daß das auslautende -i in *ʿarki* nicht erst eine spätere Suffigierung der arabischen Nisba-Endung darstellt, sondern bereits in *ʿrk-y-tn* anzusetzen ist und schon zu dieser Zeit eine Funktion gehabt haben mag, wie wir sie von genuin äthiopischen Bildungen mit diesem Element im (späteren) Ge`ez kennen²⁵. Die vorgeschlagene Bedeutung „Vertraute, Gefährtin“ fügt sich damit in unseren Kontext passend ein, auch wenn unklar ist, ob die legitime Ehefrau des Vaters, wie in unserem Beispiel, oder jene des Groß- bzw. Stammvaters, wie in RIÉ 1, RIÉ 7, RIÉ 9, DAI `Abunā Ġarima 2008-1, oder aber eine andere Form der Liaison gemeint ist.

- 13 So lautet in Zeile 2 der Name der „Großmutter“ eindeutig *sr`t* statt *yr`t* in der Transkription von R. Schneider 1973, 385.
- 14 Bei den Filiationen mit *bn bn* muß es sich nicht notwendigerweise um die leiblichen Großeltern handeln, sondern es kann, was wahrscheinlicher ist, der Stammvater bzw. die -mutter gemeint sein, auf die sich der König herrschaftsgenealogisch zurückführt.
- 15 Vergleiche N. Nebes 2002, 162 Fn. 8.
- 16 So schon R. Schneider 1973, 385, wobei [*r*]d` in Z. 7 nach Ausweis des Fotos der Inschrift mit `Alif statt `Ayn zu lesen ist, welches letzteres in CSAI I.203/7 fälschlicherweise transkribiert ist.
- 17 Ohne -y geschrieben in RIÉ 1/2f. und DAI `Abunā Ġarima 2008-1/3A.
- 18 In diesem Sinne vgl. die Einträge bei A. J. Drewes 1980, 41 und P. Marrassini 1985, 305.
- 19 So ist eine Sippe *d-ʿrkt* in der minäischen Inschrift YM 28335/1 auf einem aus dem Ġawf stammenden Kalksteinblock genannt. Als Vatersname kommt *ʿrk* in dem safaitischen Graffito Littmann Nr. 269 vor.
- 20 Man vergleiche die nicht-fragmentarischen Belege RIÉ 1, RIÉ 9, DAI `Abunā Ġarima 2008-1.
- 21 A. J. Drewes 1980, 41.
- 22 W. Leslau 1987 s. r.
- 23 E. Littmann 1913, 59.
- 24 Siehe im einzelnen den Eintrag bei T. L. Kane 2000, II, 1850 s. r.
- 25 Vergleiche etwa Bildungen des Typs *bā`asi*, weitere Beispiele bei A. Dillmann 1907, 252. Die andere Möglichkeit ist, daß der nicht-sabäische Ausdruck *ʿrk* aus dem einheimischen Wortschatz übernommen und mit dem altsüdarabischen „Beziehungssuffix“ *y* versehen worden ist, welches schon in altsabäischer Zeit nicht ausschließlich auf die Bildung von Gentilizen beschränkt ist, siehe unten Fn. 79.

In unserer Inschrift sind Vater und Mutter des inschriftensetzenden Königs angeführt, in allen anderen Fällen (RIÉ 1, RIÉ 7, RIÉ 9, DAI 'Abunä Gärīma 2008-1), in denen ein matrilinear Bezug gegeben ist, beruft sich der Stifter auf die „Großeltern“ der väterlichen Linie. Möglicherweise sowohl Vater als auch Großvater mit ihren Ehefrauen sind in der fragmentarischen Altarinschrift RIÉ 36 aus Yāḥa genannt, die folgendermaßen zu ergänzen ist²⁶: (A1) *mlkn ṣr]* 'n bn (A2) 'qny bn w'rn (B1) *w-bšmt w-ḏtm 'rkytn* [„(A1) [..., der König, der (die Feinde) nieder]wirft, der Sohn des (A2) 'Aqnay, des Sohnes des Wa'rān, und der Bašāma und der 'ḌTM, der (beiden) „Gefährtinnen“, [hat dem 'Almaqah ... gewidmet ...]“. Bei analoger Anordnung würden wir erwarten, daß die Bašāma dem 'Aqnay und die 'ḌTM dem Wa'rān zugeordnet ist. Allerdings ist auf einem weiteren Altarbruchstück (RIÉ 37 [siehe unten Fn. 45), welches vermutlich auch aus Yāḥa stammt, in der Filiation das Paar [Wa]rān und Bašāma genannt, so daß, wiederum vorausgesetzt, daß es sich um dieselben Personen handelt, als Mutter des unbekanntes Herrschers von RIÉ 36 und „Gefährtin“ des 'Aqnay die in der genealogischen Aufzählung zuletzt genannte 'ḌTM in Frage käme. Zur Nennung der mütterlichen Linie in diesen und in den oben genannten Beispielen können wir resümierend festhalten, daß es sich um ein Phänomen handelt, welches dem altarabischen Kulturkreis fremd ist und einem Kontext entstammt, in dem matrilineare Elemente von Herrschaft eine Rolle spielen²⁷.

Seite B (Abb. 2 a–d): Das Verbum *hḥds*, welches bislang ausschließlich in Herrscherinschriften und da mit einer Ausnahme in sakralem Kontext begegnet²⁸, ist an dieser Stelle wie in den anderen Beispielen stets in seiner äthio-sabäischen Lautgestalt vertreten, d. h. als H-Kausativ-Bildung des Sabäischen, jedoch mit dem lautgesetzlich im Äthiopischen zu erwartenden *s* statt dem *t* der sabäischen Vorlage²⁹. Im Unterschied zu den genannten Herrscherinschriften, welche durchweg ein *hḥdsw* im *pluralis maiestatis* aufweisen, ist das Verbum hier im Singular konstruiert, was durchaus als der sabäischen Vorlage folgend gewertet werden kann. Die hier vorgeschlagene Übersetzung, die aus unten genannten Gründen jener mit „widmen“ vorzuziehen ist³⁰, orientiert sich am altsüdarabischen Bedeutungsfeld, das seinerseits verschiedene Interpretationen zuläßt, die oft eine genaue Bedeutungsangabe im Einzelfall erschweren. Gegen die bis dato wörtliche Übersetzung von *hḥdt* – und damit auch der entsprechenden Kausativbildungen in den anderen altsüdarabischen Dialekten – mit „renew, renouveler, erneuern“ hat sich A. F. L. Beeston³¹ ausgesprochen,

und in der Tat ist es so, daß in vielen Fällen nicht gemeint sein kann, daß an einem bereits vorhandenen, architektonischen oder sakralen Gegenstand die entsprechenden Renovierungs-, Rekonstruktions- oder vergleichbare Maßnahmen durchgeführt werden³². Doch wenn er sagt, daß damit ein Objekt lediglich in dem Sinne „neu gemacht“ sei, daß es „into existence for the first time“³³ gebracht werde, welchem Vorschlag Sab. Dict.³⁴ mit der wenig spezifischen Wiedergabe „build, found, establish“ gefolgt ist, so ist doch zu fragen, worin die eigentliche Bedeutungs-differenz zu *bny* „bauen“ und ähnlichen Ausdrücken liege, in denen diese Bedeutungskomponente mehr oder weniger ja auch angesprochen ist³⁵. Ebenso mit Fragezeichen zu versehen ist das in Sab. Dict.³⁶ verzeichnete „inaugurate, initiate“, eine bereits von N. Rhodokanakis vorgeschlagene Bedeutung, welche W. W. Müller³⁷ im Zusammenhang mit *shdt* in der

26 Diese Inschrift ist, wie auch RIÉ 37, in Ausführung und Qualität unserer Altarinschrift vergleichbar. Sie verläuft an den oben und unten durch Zahnschnittkapitelle eingefassten Außenseiten eines Steinblocks, der vermutlich ebenfalls den Deckstein eines Libationsaltars bildete. Die im Relief herausgeschnittenen Buchstaben sind paläographisch mit jenen unserer Inschrift nahezu identisch.

27 Zu den möglichen Schlußfolgerungen vgl. Abschnitt 3.3.2.

28 RIÉ 1/3, RIÉ 7/B2, RIÉ 8/3, RIÉ 9/2, RIÉ 37. Die Ausnahme bildet RIÉ 5/A2, in welcher Inschrift der König LMN die Errichtung der mit Götteridolen bestückten Vorhalle seines Hauses dokumentiert.

29 Vergleiche dagegen den Götternamen 'tr auf Seite B unserer Inschrift, bei dem dieser Lautwandel nicht durchgeführt ist.

30 A. J. Drewes 1980, 44 verzeichnet unter *hḥds* die Einträge „to create, make“ und „to dedicate“, wobei die beiden unterschiedlichen Bedeutungen letztlich durch das folgende Objekt zustandekommen, je nachdem, ob dieses ein Bauwerk, wie etwa ein Heiligtum (*byt hbs* in RIÉ 1/3f.), oder einen sakralen Gegenstand, so z. B. einen Räucheraltar (*mqrtn*) in RIÉ 9/2f.), bezeichnet, dessen Widmung eher als dessen Herstellung als Übersetzung angebracht scheint.

31 A. F. L. Beeston 1972, 541.

32 Augenfällig ist dies beispielsweise in der Thronaufschrift des 'Ammwatar aus Naššān, wo ein „Erneuern“ im Sinne einer Reparatur- oder Renovierungsmaßnahme wenig Sinn ergibt, zu Text und Kommentar vgl. G. Garbini – V. M. Francaviglia 1997, 248–249. Ebenso kann eine derartige Wiedergabe für *shdt* in der qatabanischen Inschrift YM 14556=CSAI I. 114 auf dem Bronzekessel aus Timna' ausgeschlossen werden, da dieser keinerlei Spuren von Reparaturmaßnahmen aufweist (freundliche Mitteilung W. W. Müller, Marburg). Zur Bedeutung von *shdt*, das W. W. Müller 2002, 6–7 an dieser Stelle mit „einweihen“ übersetzt, vgl. die untenstehenden Anmerkungen.

33 A. F. L. Beeston 1972, 541.

34 Sab. Dict. 65.

35 Diese Frage stellt sich beispielsweise bei Bauinschriften, wo das auf *bny* folgende, parataktisch mit *w-* angeschlossene *hḥdt* bzw. *shdt* auf eine etwas andere, das vorausgehende *bny* zumindest leicht modifizierende Bedeutung verweist, vgl. etwa J 554 (sab.), J 2436/1=CSAI I.5/1 (qat.), R 2831/1=M 85/1 (min.), J 2878/1=KR 6/1 (mit vorausgehendem *br'*, hadr.).

36 Sab. Dict. 65.

37 W. W. Müller 2002, 6–7.



a



b



c



d

Abb. 2 DAI⁶ Addi 'Akawəḥ 2008-1, 'Almaqah-Tempel.

a. Altar mit Deckstein, Seitenansicht B.

b–d. Fragmente der Inschrift von Deckstein, Detail (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

شعكن ٧: معبد الازار الاماني، عدي كادوح ١-٢٠٠٨، معبد الشعف، ا. م.
 مديح ب. علفاء عجرقي، مظهر لعادب ١٣.
 d-b: كسر من نقش لكناي علف الشعف، عجرقي، نقش (P. Wolf)، معبد الازار الاماني-عبد شعكن.

qatabanischen Inschrift auf dem Bronzekessel aus Timna^c bekräftigt hat. Wie jedoch die Durchsicht der ca. 100 altsüdarabischen Belege für den Kausativstamm von dieser Wurzel zeigt, läßt sich ein sakraler Akt im Sinne von „einweihen“ an keiner Stelle zwingend aus dem Kontext herauslesen und wird lediglich durch vergleichbare Bedeutungen in anderen semitischen Sprachen gestützt³⁸. Schließlich ist auch das bei A. J. Drewes³⁹ verzeichnete „to dedicate“ für *hḥds*⁴⁰ grundsätzlich in Frage zu stellen, da ein Bedeutungsunterschied zu *hḥny* ganz offensichtlich anzusetzen ist, wenn beide Verben in gleichem Kontext mit demselben Objekt verwendet werden⁴¹. Mit der hier vorgeschlagenen Übersetzung „neu errichten“ wird *hḥds* – und ganz analog die entsprechenden Kausative des Altsüdarabischen – durchaus im Anschluß an A. F. L. Beeston⁴² so aufgefaßt, daß nur der Neubau bzw. die neue Errichtung einer Baulichkeit und dann auch die Neuanfertigung des für die Gottheit vorgesehenen Gegenstandes gemeint sein kann. Allerdings bleibt bei unserem Vorschlag die Grundbedeutung der Wurzel sichtbar, womit dann

auch implizit gesagt ist, daß ein Vorgängerbau bzw. ein entsprechender, zum Tempelinventar gehörender Gegenstand vorher schon vorhanden gewesen sein muß, der durch die Neuerrichtung bzw. Neuanfertigung des *explicite* bezeichneten oder, wie in unserem Beispiel, zu subintelligierenden Objektes ersetzt wird. Im Falle unserer Altarinschrift sind wir dabei in der glücklichen Lage, daß die Bedeutung am archäologischen Kontext verifiziert und gesagt werden kann, daß die Grabungen unter Leitung von Pawel Wolf einen Vorgängerbau nachweisen konnten⁴³, der den hier gegebenen Bedeutungsansatz rechtfertigt⁴⁴.

Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich bei dem nicht *explicite* genannten Objekt in unserem Text um die komplexe Altarkonstruktion, die den architektonischen und rituellen Mittelpunkt der Cella bildet, um die Cella selbst oder gar um das gesamte Heiligtum handelt, welches vom König neu errichtet worden ist. Daß das direkte Objekt, bei dem es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die Bezeichnung der Altarkonstruktion gehandelt haben dürfte, nicht genannt ist⁴⁵, folgt dabei dem Sprachgebrauch früher

38 Auch die von A. Avanzini in CSAI I. 162 in Zusammenhang mit *shdt* in der Inschrift auf dem Bronzekessel aufgestellte Behauptung, daß das Verbum „the restoration, the renewal of a relationship with god“ bezeichne, bleibt letztlich die Antwort darauf schuldig, wie sich diese Bedeutung mit der grammatischen Rektion des darauffolgenden Objekts in Gestalt des Bronzekessels (*ṣ'rtm*) vereinbaren läßt.

39 A. J. Drewes 1980, 44.

40 R. Schneider 1973, 386 versucht mit der modifizierten Wiedergabe „offrir un nouvel ...“ der Grundbedeutung von *hḥds* in RIÉ 9/2 zum Ausdruck zu verhelfen. Doch stehen derartige Übersetzungen, die den semantischen Fokus von der Verbalhandlung weg auf das Objekt verlegen, vor dem Problem, daß das folgende Objekt stets determiniert (*mḥtrn*) und nicht indeterminiert ist, wie es eine Übersetzung in diesem Fall erfordert.

41 So heißt es in den identischen Inschriften auf den beiden Räucheraltären RIÉ 9/2f. und DAI 'Abunā Gārīma 2008-1/3 des Rādī'um: *hḥdsw mḥtrn l-rb*, während für „widmen“ in der Inschrift RIÉ 10/5f. auf dem ebenfalls aus 'Addi 'Akawāh, doch aus einem anderen Tempel stammenden Räucheraltar des LMN erwartungsgemäß *hḥnyw l-šmn mḥtrn* steht.

42 A. F. L. Beeston 1972, 541.

43 Vergleiche P. Wolf – U. Nowotnick in diesem Band.

44 Gegenüber den neutraleren Begriffen „build, erect, establish“ sind die modifizierten Bedeutungen „erneuern“ und „neu errichten“ auf den ersten Blick insofern im Nachteil, als sie die genauere Kenntnis des archäologischen Kontextes voraussetzen, der zumeist unbekannt ist. Darüber hinaus läßt in den allerwenigsten Fällen der Textzusammenhang eine eindeutige Entscheidung wie etwa in J 854 zu, wo Naša'karib Yuha'min der Šams vier Statuen „neu anfertigt“ und wieder an ihren Platz stellt (*hḥdt w-hgb'n*), während er in J 853B derselben Gottheit 14 Statuen widmet. Auch wenn in vielen Fällen, so oft in sakralen Kontext, die wörtliche Bedeutung „erneuern“ nicht zutrifft, so besteht doch kein Anlaß, diese gänzlich aufzugeben, wie in Sab. Dict. 65 geschehen, da gerade in Bauinschriften mit vorausgehendem *bny* für *w-hḥdt* bzw. *w-shdt* eine in diesem Sinne modifizierende Wiedergabe verlangt zu sein scheint. Vergleiche auch S. D. Ricks 1989, 61, der zu Recht an „to renew,

restore“ festhält. Gerade wenn man eine einheitliche Grundbedeutung ins Auge faßt, dann sind die Fälle, in denen „erneuern“ eindeutig auszuschließen ist, daraufhin zu überprüfen, inwieweit der im Zusammenhang mit unserer Altarinschrift aufgestellte Bedeutungsansatz „neu errichten, neu anfertigen“ in Anschlag gebracht werden kann. So kommt etwa für *sqny* in der Inschrift auf dem Bronzekessel (siehe Fn. 32) diese Bedeutung ernsthaft in Frage, wenn man in Rechnung stellt, daß ein derartiger Kessel bereits vorher existiert hat, der aus irgendwelchen Gründen abhanden gekommen ist, womit das anschließende Verbot, den Kessel von seinem Platz zu entfernen, einleuchtend begründet wäre. Vergleiche auch B. Jändl 2009, 176–177, wobei „erneuern“ aus den in Fn. 32 genannten Gründen nicht in Frage kommt. Auch wäre denkbar, worauf Peter Stein, Jena, hinweist, daß ein vergleichbares Objekt eingeschmolzen und daraus ein neuer Kessel hergestellt worden ist. Ebenso ist eine Übersetzung „neu errichten, neu aufstellen“ in den anderen Beispielen für *hḥds*, die im Unterschied zu unserer Altarinschrift stets mit direktem Objekt konstruiert werden, einer bedeutungsfernen Wiedergabe mit „widmen“ o. ä. vorzuziehen. So ergibt eine Neuaufstellung von Räucher- (*mḥtrn* in RIÉ 9/2f. und DAI 'Abunā Gārīma 2008-1/3) und anderen Altären (*mḥtrn* [siehe unten Fn. 45] in RIÉ 7/B2, RIÉ 37) durchaus einen Sinn, wenn man von der Überlegung ausgeht, daß entsprechende Objekte vorher vorhanden waren, die durch neue ersetzt worden sind. Daß diese Möglichkeit keineswegs abwegig ist, zeigt der epigraphische Befund aus dem 'Almaqah-Tempel in Širwāh, wo es in regelmäßigen Abständen zu Abräumaktionen nicht nur kleinerer Widmungsobjekte gekommen sein muß, um für neu aufzustellende Platz zu schaffen. Schließlich kommt die „Neuerrichtung“ des Tempels der Hōbas in RIÉ 1/3 eher als eine „Einweihung“ in Frage, wie sie von C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 795–796 als eine Möglichkeit vorgeschlagen wird, ohne daß in diesem Beispiel wie auch in RIÉ 5/A2 ein „Erneuern“ der Bauwerke eindeutig ausgeschlossen werden kann.

45 Möglicherweise lautet das ausgesparte Wort für unsere Altarkonstruktion *mḥryn*. Dieser Begriff kommt in drei Inschriften aus Yāha vor, und zwar in dem ebenfalls mit Zahnschnittkapitellen eingefassten Inschriftenfragment RIÉ 37,

Bau- und Widmungsinschriften in Südarabien, als deren fehlendes grammatisches Objekt der Gegenstand oder die Baulichkeit zu subintelligieren ist, an dem bzw. an der die Inschrift angebracht ist⁴⁶. Die Übereinstimmung der Diktion unserer Inschrift mit der altsüdarabischen Vorlage geht aber noch weiter und erstreckt sich auch auf die Rektion des folgenden Götternamens, wofür auf C 490, eine Königsinschrift aus dem Wadi al-Ğufra nördlich von Mārib, verwiesen sei, in der der Göttername ebenfalls mit der Präposition *l-* eingeführt wird, man vergleiche⁴⁷: (1) *yṯ^ʿmr wtr ml[k]* (2) *sb^ʿ bn yd^ʿl [d]* (3) *rḥ ḥḥdṯ l-hbs* „(1) Yīṯa^ʿ amar Watar, der König (2) von Saba^ʿ, der Sohn des Yada^ʿil (3) [D]arīḥ, hat der Hōbas (diesen Steinpfeiler⁴⁸) neu errichtet“.

Mit der Nennung von ʾAlmaqah, für den nach Ausweis des Textes die Altarkonstruktion und damit ein zentraler Bauteil des Tempels errichtet worden ist, ist eindeutig sichergestellt, daß dieser dem Hauptgott des sabäischen Pantheons zugeordnet werden muß. Daß die Gottheit ohne Beinamen genannt ist, aus dem der Name des Tempels oder zumindest des Ortes hervorgeht, folgt altsüdarabischem Vorbild und ist in den Bau- und Widmungsinschriften der altsabäischen Zeit des 8. bis 4. Jh.s v. Chr. die Regel. Insgesamt lassen sich bislang vier Heiligtümer des ʾAlmaqah im abessinischen Hochland epigraphisch nachweisen, wobei lediglich drei über den epigraphischen Befund als solche identifiziert werden können⁴⁹.

In dem folgenden *ywm*-Satz wird, der südarabischen Vorlage folgend, der eigentliche Anlaß

der Widmung mitgeteilt. Die Anbindung des präfigierenden T-Stamms an sabäisch *b^ʿl* „Herr, Besitzer“ und eine dementsprechende Übersetzung „zum Herrn gemacht werden“ liegt auf der Hand, auch wenn die Funktionen nicht bekannt sind, die dem König damit im einzelnen zufallen, zumal der eigentliche Herr des Tempels die Gottheit ja selbst ist. Es mag sein, daß mit der nominellen Verantwortlichkeit für den Tempel auch dessen physischer Besitz der Botmäßigkeit des Königs anheimfällt, was sich von der sabäischen Praxis insofern unterscheidet, als der Tempel als Wirtschaftseinheit eine verhältnismäßig unabhängige Stellung gegenüber dem Mukarrīb gehabt zu haben scheint. Darin eingeschlossen sind sicherlich auch kultische Aufgaben, wenn man bedenkt, daß die Femininform *b^ʿlt* in einer späteren sabäischen Widmung (N 74/6,9) auch die „Priesterin“ bezeichnen kann⁵⁰. Daß mit *tb^ʿl* aber ausschließlich die kultische Funktion im Sinne von „zum Priester gemacht werden“ gemeint ist, scheint weniger wahrscheinlich, da wir dafür einmal den Terminus *ršw* erwarten würden, zum anderen mit *byt ʾlmaq* der Tempel der Gottheit explizit in seiner physischen Gestalt und nicht nur die kultische Funktion wie im Falle der Formulierungen mit *ršw* angesprochen ist. Das Agens des Passivs *tb^ʿl* ist nicht eigens ausgedrückt, jedoch kommen dafür nur die im folgenden genannten, mit dem Präpositionalausdruck *b-nḥy* eingeführten Gottheiten in Frage, der allerdings, wie etwa die Parallelen RIÉ 26/4 und RIÉ 27/4 zeigen, syntaktisch auf *ḥḥds* zu beziehen ist. Für die mit *tb^ʿl* bezeichnete Herrscherinauguration

welches wie schon RIÉ 36 in Qualität und Ausführung mit unserer Altarinschrift vergleichbar ist, in RIÉ 7 und RIÉ 47 sowie in RIÉ 62 aus Mātāra. Wenn wir die im Tafelband von RIÉ abgebildeten Aufnahmen der Steinblöcke, an denen die genannten Inschriften angebracht sind, miteinander vergleichen, dann fällt auf, daß sie genauso wie die Steine unserer Altarinschrift allesamt mehr oder weniger kunstvoll gearbeitete Decksteine von Altarkonstruktionen abgegeben haben können. Die Annahme liegt somit auf der Hand, daß mit *mṯryn* ähnlich wie mit *mṯrn*, dem *terminus technicus* für den „Räucheraltar“, ein bestimmter Typus von Altären bezeichnet wird, der, wie die von ihrer Anlage aufwendig gestaltete Altarkonstruktion aus ʾAddi ʾAkawəḥ zeigt, Libationsopfern vorbehalten war. Der Begriff, den bereits A. J. Drewes – R. Schneider 1970, 60 richtig gedeutet haben, ist weder von A. J. Drewes 1980, 48–49 mit „property“ bzw. „thing owned“ richtig übersetzt und mit der dort gegebenen Etymologie zu verbinden, noch ist mit ihm der Name des großen Tempels in Yāḥa gemeint, wofür sich C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 795 ausgesprochen hat, wozu man das Folgende vergleiche.

46 Für *bny* vgl. auswahlweise die Beispiele R 4494, C 632, C 633; zu *ḥqny* mit nicht genanntem Widmungsobjekt vgl. N. Nebes 1992, 161 und N. Nebes 2005 a, 118–119 (Nr. 1–10).

47 Dieselbe Objektkonstellation weist *ḥḥdṯ* in C 378/2f. und *ḥḥdṯ* in CSAI 1.96/2f. auf.

48 Ob die Inschrift, von der kein Foto existiert, wirklich in die spätsabäische Zeit des ausgehenden 5. Jh.s v. Chr. gehört, wie H. von Wissmann 1982, 316–319 vermutet, sei hier

dahingestellt. Allerdings besteht kein Grund, die Textgestalt prinzipiell anzuzweifeln. Da die an einem Pfeiler angebrachte Inschrift mit zwei anderen am gleichen Ort gefundenen Fragmenten die Göttin Hōbas nennt, ist zu vermuten, daß diese zu einem Tempel der Göttin gehören, den Yīṯa^ʿ amar Watar ganz oder teilweise neu errichtet hat.

49 Neben dem Tempel in ʾAddi ʾAkawəḥ und dem großen Heiligtum in Yāḥa (siehe unten) ist aufgrund der Dedikationen RIÉ 20, 22, 26–31 die von J. Leclant in den 1950er Jahren freigelegte kleinere Anlage in Goboḥəla (siehe A. J. Drewes in RIÉ I, S. 39) dem ʾAlmaqah zuzuordnen. Ein weiterer ʾAlmaqah-Tempel unbekannter Lage ist in ʾAddi Gälāmo, unweit nordwestlich von ʾAddi ʾAkawəḥ, zu suchen. Von dort stammt ein in mehrere Teile zerbrochener Räucheraltar mit einer fragmentarisch erhaltenen Widmung (RIÉ 8), die der neben dem Königs- auch den Mukarrīb-Titel führende RBḤ dem ʾAlmaqah ausgerichtet hat. ʾAlmaqah trägt in dieser Widmung den Beinamen „Herr von QD[.]R“, worin unschwer der Name des Tempels zu sehen ist. Mit diesem Räucheraltar ist eine Reihe weiterer Objekte gefunden worden – unter ihnen das Pendant zu unserer sitzenden Frauenstatue mit der Sockelaufschrift RIÉ 52 (siehe unten) sowie der bumerangähnliche Bronzegegenstand des GDR (RIÉ 180) –, die allesamt in dem bisher nicht lokalisierten ʾAlmaqah-Heiligtum aufgestellt gewesen sein dürften.

50 W. W. Müller 1987, 64 hat den Zusammenhang mit der Grundbedeutung „Herrin, Besitzerin“ dabei in der Weise verstanden, daß die Kultdienerinnen entweder als Repräsentantinnen ihrer göttlichen Herrin ebenfalls „Herrinnen“ oder

findet sich weder in den altsüdarabischen noch in den äthio-sabäischen Dokumenten eine Parallele, allerdings sei darauf hingewiesen, daß der Graph *tb^l* in RIÉ 180, der ersten in Ge'ez verfaßten Königsinschrift, erscheint. Ihr knapper Wortlaut hat aber zu viele Unbekannte, als daß sie in die Argumentation einbezogen werden könnte⁵¹.

Mit der Nominalfügung *byt 'lmqh b-yh'* wird eine ganze Reihe von bislang offenen Fragen beantwortet: Einmal läßt sich dem Graph *yh'* entnehmen, daß der antike Name des heutigen Yāḥa nicht ḤW gelautet hat, was zuletzt von C. J. Robin⁵² aufgrund von RIÉ 33⁵³ angenommen wurde, sondern bis auf das auslautende 'Alif mit dem Konsonantenbestand des heutigen Toponyms identisch ist⁵⁴. Dies ist damit der früheste einheimische Beleg für einen heute noch gebräuchlichen Ortsnamen in Tigray und ein weiteres Argument für die starke historische Kontinuität der Toponyme in diesem geographischen Raum⁵⁵. Zum Zweiten können wir unserer Stelle entnehmen, daß der 'Almaqah-Tempel in Yāḥa eine zentrale Rolle für die Herrscherlegitimation gespielt hat und daß es sich um das bedeutendste Heiligtum des äthio-sabäischen Kulturkreises gehandelt haben muß, wenn auf dieses Heiligtum und seine

Funktion in einer Inschrift an einem Ort Bezug genommen wird, der gut 90 km Luftlinie von Yāḥa entfernt liegt. Es ist wohl keine Frage, daß mit dem genannten 'Almaqah-Tempel der große Tempel in Yāḥa mit seinem 14 Meter hoch anstehenden Mauerwerk gemeint ist⁵⁶. Unser Passus liefert damit einen weiteren Hinweis darauf, daß der große Tempel dem sabäischen Hauptgott gewidmet war⁵⁷. Drittens gibt unsere Stelle eindeutigen Aufschluß über den Namen des Tempels. Dieser lautet weder 'WM nach dem Hauptheiligtum der Gottheit in der Oase von Mārib, wie H. von Wissmann⁵⁸ vermutet hat, noch MTRYN, was zuletzt von C. J. Robin⁵⁹ vorgeschlagen wurde. Vielmehr hat der Tempel keinen eigenen Namen, der aus dem Epitheton ersichtlich wäre, wie dies bei „'Almaqah in 'Awām“ (*'lmqh b-'wm*) bzw. „'Almaqah in Bar'um“ (*'lmqh b-br'm*), den beiden großen Heiligtümern des Gottes in Mārib, der Fall ist, sofern ihre Näherbezeichnung in altsabäischer Zeit überhaupt erfolgt⁶⁰. Der Beiname des in Yāḥa verehrten 'Almaqah, sofern dieser als Epitheton beigegeben ist, ist demnach nicht der Name des Tempels, sondern jener des Ortes, wie unsere Stelle sowie das Fragment Henze 1/2f. zeigt, welches *'lmqh d-* (3) *yh'* gelesen werden muß⁶¹.

aber als „Herrinnen des Ortes“, d. h. Hüterinnen des Heiligtums, so genannt werden können.

- 51 Angebracht ist sie auf einem bumerangähnlichen Bronzegegenstand, der möglicherweise aus dem 'Almaqah-Tempel in 'Addi Gälāmo stammt, der auch in der Widmung auf dem Räucheralter RIÉ 8/2f. erwähnt ist (siehe Fn. 49). Gesetz ist sie von GDR, dem GDRT der sabäischen Inschriften, einem Zeitgenossen der Sabäerkönige 'Alhān Nahfān (C 308) und seines Sohnes Šā'irum 'Awtar (J 631/13) (vgl. zuletzt N. Nebes 2005 b, 335–338. 341–344) und lautet: *gdr ngšy 'ksm tb^l mzl l'rg wllmq*. Ausführlich behandelt wurde sie zuletzt von A. J. Drewes 1999, 186–189 und zuletzt übersetzt von A. Sima 2005, 719. In beiden Übersetzungen (A. J. Drewes 1999, 189: „GDR, roi d'Axoum, que son sceptre domine 'RG et LMQ!“ und A. Sima 2005, 719: „GDR, king of Aksum, gave (this) sceptre into the possession of (the sanctuaries“) 'RG and LMQ“) ist m. E. die Verbform *tb^l* nicht richtig wiedergegeben, da A. J. Drewes' Ansatz einer Präfixkonjugation in Funktion eines Jussivs formularuntypisch ist bzw. *tb^l* als T-Stamm in reflexiv-passivischer Bedeutung keine transitive Rektion auszuüben imstande ist, wie dies bei A. Sima zum Ausdruck kommt. Ohne sich hier tiefer in die Argumentation zu begeben, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Struktur dieses Satzes mehr oder weniger mit jener unserer Altarinschrift übereinstimmt. In beiden Fällen ist das persönliche Subjekt von *tb^l* in Form des Königsnamens vorgegeben. Das Objekt in Gestalt des „Zepters“ (*mzlt*) bleibt bei der Passivtransformation unberührt und mit *l-* wird in der GDR-Inschrift das Agens des Passiv bezeichnet, was im Ge'ez durchaus vorkommt. Aus diesen Überlegungen ergibt sich folgender Übersetzungsvorschlag: „Dem Gadur, dem König von Aksum, wurde (dieses) Zepter von (den Göttern) 'RG und LMQ (= 'Almaqah?) übergeben“.
- 52 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 737. 794.
- 53 Siehe schon G. W. B. Huntingford 1989, 55 unten.
- 54 Bestätigt wird damit die Vermutung von S. Weninger, der in dem veröffentlichten Fragment Henze-1/3 den Graph *yh'* bereits in diesem Sinne gedeutet hat; vgl. S. Weninger 2007,

53. Zu den heutigen Schreibungen Yāḥa und Yəḥa vgl. S. Weninger 2007, 53 Fn. 7. Die ursprüngliche Form wird *Yiḥa'* oder *Yāḥa'* gelautet haben.

- 55 Wolbert Smidt verdanke ich den Hinweis, daß Toponyme, mit denen Orte und Städte bezeichnet werden, sich nicht ausschließlich auf diese, sondern stets auch auf das Umland beziehen, worauf schon E. Littmann 1913, 58 aufmerksam gemacht hat.
- 56 Zur Entdeckungs- und Forschungsgeschichte des großen Tempels vgl. die kurzen Ausführungen von A. de Maigret in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 740. Theoretisch käme auch der 250 Meter nordwestlich davon liegende Grat Bā'al Gəbri in Frage, sofern es sich bei dieser Anlage um ein Heiligtum handelt, eine Frage, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht eindeutig beantwortet werden kann, vgl. F. Anfray 1997, 20. Die einzige epigraphische Ausbeute aus dieser Anlage stellt den Ausführungen F. Anfrays 1997, 20 zufolge ein Steinsiegel (RIÉ 289) mit dem Namen des Wa'rān Ḥaywat dar, was eher auf ein profanes als sakrales Bauwerk hindeutet.
- 57 Dies ist zwar allgemeine Ansicht und wohl auch zutreffend, doch ist der epigraphische Befund, der den großen Tempel eindeutig dem 'Almaqah zuschreibt, überaus dürftig und beschränkt sich auf die an einem Deckstein angebrachte Widmung RIÉ 37, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Tempel stammt, sowie auf RIÉ 39, die Widmung eines Steinmetz aus Mārib, der „seiner Hände Arbeit und seinen Sohn“ den beiden Göttern 'Aṭtar und 'Almaqah zueignet.
- 58 H. von Wissmann 1976, 46.
- 59 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 795 (siehe Fn. 45).
- 60 Siehe z. B. J 554 bzw. DAI Bar'ān 1990-1/2. Die mit *b^l* gebildeten Epitheta (z. B. *b^l 'wm*) sind die Regel, stammen aber durchweg aus späterer Zeit.
- 61 Der linke Rand des Fragments ist zugleich Zeilenende. Der Befund aus dem 'Almaqah-Tempel in Širwāḥ ist hier durchaus vergleichbar. Auch dieser hat keinen eigenen Namen, sondern wird in einer unveröffentlichten Inschrift als



a



b

Abb. 3 DAI 'Addi 'Akawāh 2008-1, 'Almaqah-Tempel.
a. Altar mit Deckstein, Seitenansicht C. – b. Inschrift auf
Deckstein, Detail (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

Seite C (Abb. 3 a–b): Zur syntaktischen Zuordnung der mit *b-nhy* eingeleiteten Schlußformulierung vergleiche die obigen Ausführungen zu *tb'l*. Aus der Schreibung mit auslautendem *y* geht eindeutig hervor, daß das Wort ein Derivat der Wurzel *NYH* darstellt, die im Altsüdarabischen gut vertreten ist. Vorgeschlagen wurde diese Ableitung bereits von C. J. Robin⁶², konnte aber aufgrund der bisherigen Defektivschreibung *b-nh*⁶³ nicht als zweifelsfrei erwiesen gelten. Verbale und nominale Derivate der Wurzel begegnen in den sabäischen und minäischen Buß- und Sühneinschriften in Gestalt von *tnhy* und *tnhyt* bzw. *nthy* und *nhyt*, die gemeinhin mit „öffentlich bekennen“ bzw. „öffentliches Bekenntnis“ übersetzt werden⁶⁴.

سنگ ۳: معبد الآثار الأماقي، عثري أكتوبر ۱-۲۰۰۸، معبد الحظيرة،
مذبح له شعاع حجري، معبد الحجاب (a). نفس المنشئ الكتابي عثري
معبد الحجاب (P. Wolf)، معبد الآثار الأماقي-فلسفة (b).

byt 'lmqh b-srwḥ „der Tempel des 'Almaqah in Širwāḥ“ bezeichnet. Die Beispiele mit dem bekannten Epitheton „'Almaqah, Herr der Steinböcke von Širwāḥ“ und den entsprechenden Varianten stammen alle aus späterer Zeit, wobei mit dem Beinamen nicht der Tempel, sondern das Symboltier der Gottheit angesprochen ist, wozu auf die Ausführungen bei N. Nebes 2009, 269–270 verwiesen sei.

⁶² C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 786.

⁶³ RIÉ 5/B1f., RIÉ 26/4, RIÉ 27/4, RIÉ 63/B-cube/1, vgl. auch den Eintrag bei A. J. Drewes 1980, 41–42.

⁶⁴ Zu dieser Textgruppe vgl. zuletzt A. Sima 1999, der auch die entsprechenden Beispiele aufführt. Worauf mich Frau cand. phil. A. Multhoff, Jena, hinweist, läßt sich möglicherweise die Wurzel auch außerhalb dieser Textgruppe belegen, und zwar in Gestalt der hier in Rede stehenden Präpositionalphrase *b-nhy*, sofern dem in einer ḥadramitischen Dedikation aus Raybūn im Zeilenübergang bezeugten Graph *bn hy* diese morphologische Analyse zugrunde gelegt werden kann. Die



a

Abb. 4 DAI 'Addi 'Akawəḥ 2008-1, 'Almaqah-Tempel.
a. Altar mit Deckstein, Seitenansicht D. – b. Inschrift auf
Deckstein, Detail (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

شكـي : معبد لآلر لآلر، عدي ككوج 2008-1. معبد. نقش. ا.
مصحح له نقباء حجري. مقبر حجاب (D). h. نقبوس حجابي ككاني عيس
النقباء الحجري (P. Wolf). معبد لآلر لآلر، قسمة الحجاب.



b

Das Substantiv *nhy* in der hier angesetzten Bedeutung, die in diesen und den anderen oben genannten Stellen zugrunde zu legen ist, gibt damit auch die Grundbedeutung für den im Altsüdarabischen bislang nicht bezeugten Grundstamm vor, welche „anweisen, befehlen, fordern“ gelautet haben mag⁶⁵, und erlaubt zugleich eine modifizierte Wiedergabe der entsprechenden T-Stämme in den altsüdarabischen Buß- und Sühneinschriften⁶⁶. Wir können damit sagen, daß eine Wurzel NḤY in dieser Bedeutung – auch in Ermangelung einer geeigneten Anbindung an das (spätere) Ge'ez und Tigrinya – eindeutig als dem altsüdarabischen Wortschatz zugehörig zu betrachten ist. Auf der anderen Seite ist festzuhalten, daß der Präpositionalausdruck *b-nhy* in Verbindung mit Götter- und Herrschernamen, wie er in den äthio-sabäischen Inschriften belegt ist⁶⁷, dem altsüdarabischen Formu-

lar fremd ist und eine charakteristische Erscheinung äthio-sabäischen Sprachgebrauchs darstellt.

Auf den von allen altsüdarabischen Völkerschaften angerufenen 'Attar, der im Unterschied zu 'Astar

Stelle lautet: (1) *fṭnm bn lh' m sqny dt ḥmym bh* (2) *thn ... b-n* (3) *hy 'lr' d* (RB I/84 no. 197a-e=SOYCE 705) „Faṭanum aus der Sippe Luḥ(ayy)'amm hat der (Göttin) dāt Ḥamyim d(ies)e *bht* auf Weisung der (Priesterin) 'Ilra' ad gewidmet“. Dieser Vorschlag steht allerdings unter Vorbehalt, da S. A. Franzosoff 1997, 124, Fn. 6 die Transkription eines unveröffentlichten Fragmentes mitteilt, welche *b'n hy 'lr' d* lautet und eine andere Wortaufteilung erforderlich macht.

65 Vergleiche auch C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 786, der *nhy* mit „demande, instigation“ wiedergibt.

66 Sab. *tnhy* und min. *nhy* wäre dann im Sinne von „(von der Gottheit zum öffentlichen Bekenntnis) aufgefordert werden“ zu verstehen.

67 Siehe die aufgeführten Beispiele in Fn. 68 und DAI 'Addi 'Akawəḥ 2008-2/1 im folgenden.

in RIÉ 1/5, 5/B2, 9/6, 10/13Af. und 13/4 sowie zu *hhds* auf Seite B die sabäische Orthographie aufweist, folgt die sabäische Göttertrias mit ^ʾAlmaqah an deren Spitze und den weiblichen Gottheiten *ḡāt Ḥamyim* und *ḡāt Ba^ʿdān*, bei denen es sich vermutlich um zwei Erscheinungen der Sonnengöttin handelt. Die Gottheit *ḡāt Ba^ʿdān* wird in den äthio-sabäischen Beispielen stets ohne *Mīm* geschrieben und folgt darin der in altsabäischer Zeit üblichen Schreibweise⁶⁸. Auffallend ist, daß im Gegensatz zu den bislang bekannten äthio-sabäischen Beispielen die Gottheit *Hōbas* nach ^ʾAlmaqah nicht genannt wird⁶⁹. Auch fehlt die apotropäische Formulierung *w⁻ʾbk wdm*, die die meisten anderen Herrscherinschriften beschließt⁷⁰. Beides deutet darauf hin, daß unser Text eng am sabäischen Sprachgebrauch angelehnt ist⁷¹.

2.2 DAI 'Addi 'Akawəḥ 2008–2 (Abb. 5)

Fundsituation: Quaderstein in der Cella vor dem mittleren Sanktuarium, Inschriftenseite von der sogenannten Sitzenden Frau verdeckt

Material und Maße: Kalkstein, 75,5 cm x 21,5 cm x 24 cm

Symbole: „Totschläger“ des ^ʾAlmaqah

Inschrift: Bustrophedon, Buchstabenhöhe 8 cm

Transkription

1. [Symbol] *b-nḥy* / *w^ʿrn* / *hqny* / *ḥyrhmw* / *grbyn* /
←
2. *bn* / *ḥḡ^ʿn* / ^ʾ*lmqh* /
→

Übersetzung

„(1) Auf Weisung des (Königs) *Wa^ʿrān* hat *Ḥayrhumū*, der Steinmetz, (2) aus der Sippe *Ḥaḡ^ʿān* dem ^ʾAlmaqah (diese Mauer) gewidmet.“

Kommentar

Zeile 1–2: Der Text beginnt statt mit dem Subjekt in Gestalt des Namens des Stifters mit einem vorangestellten Präpositionalausdruck und weist damit eine Wortstellung auf, die für den ersten Satz einer altsüdarabischen Widmung unüblich ist. Dieselbe Wortstellung mit derselben Eingangsformulierung (*b-nḥy lm* (2) *n mlkn*) findet sich im zweiten Teil von RIÉ 63/B-cube/1f., einer Widmung aus *Mātāra*. Die reguläre Wortstellung mit dem Präpositionalausdruck *b-nḥy w^ʿrn* am Satzende zeigen dagegen zwei ebenfalls von sabäischen Steinmetzen gesetzte Widmungen (RIÉ 26, RIÉ 27) aus *Goboçəla*. Mit der Wendung *b-nḥy w^ʿrn* wird direkter Bezug auf die in unmittelbarer Nähe befindliche Altarinschrift des Kö-

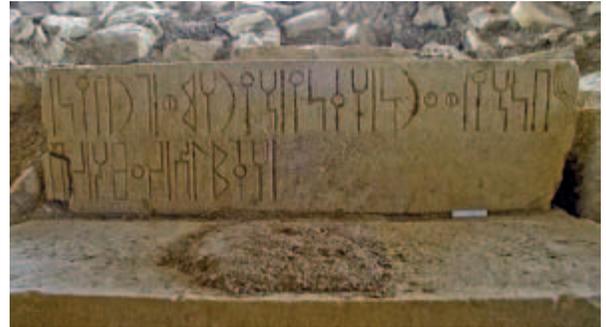


Abb. 5 DAI 'Addi 'Akawəḥ 2008-2 (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

سنگ ۵: معبد 'آثار 'آمان. عاين كتاب: 2008-2 P. Wolf. معبد 'آثار 'آمان-سنگ ۵

nigs genommen, und es ist daher keine Frage, daß mit dem nicht näher bezeichneten *Wa^ʿrān* kein anderer als der Stifter der Altarinschrift gemeint sein kann. Zugleich kann daraus geschlossen werden, daß die Verkleidung des Podiums derselben Bauphase wie die Altarkonstruktion angehört⁷².

Der Name *ḥyrhmw* wie auch die mit *-hmw* gebildeten Namensformen sind für die altsabäische Zeit charakterisch, wofür S. A. Tairan⁷³ die einschlägigen Beispiele bringt⁷⁴. Ein *ḥyrhm*, der Sohn eines Steinmetzen aus *Mārib*, der allerdings einer anderen Sippe entstammt⁷⁵, ist aus einer Dedikation aus *Yāḥa* (RIÉ 39/6f.) bekannt. Ein Sabäer aus *Mārib* namens *ṣbh^hmw* (RIÉ 24, RIÉ 30), vermutlich der Bruder des *Luhayy* von RIÉ 39, gehört zusammen mit diesem zu den Steinmetzen, die den ^ʾAlmaqah-Tempel in *Goboçəla* errichtet haben. Ebenfalls auf sabäische Provenienz deutet der Sippenname *ḥḡ^ʿn* hin, der das bislang in den äthio-sabäischen Dokumenten nicht

68 Vergleiche RIÉ 1/6, RIÉ 5/B2, RIÉ 9/7, RIÉ 10/14C bzw. auswahlweise J 831/3, J 552/4, J 555/4, J 557, R 4226/4, J 2850/3. Die Schreibung mit *Mīm* ist in den mittelsabäischen Inschriften dagegen die Regel.

69 Siehe die entsprechenden Beispiele in Fn. 68. Wie die Schlußinvokationen früher Herrscherinschriften zeigen, ist dort die Göttin *Hawbas/Hōbas* häufig nicht genannt, wobei aber durchaus Ausnahmen zu verzeichnen sind, wie R 4812/2 zeigt. Ob mit C. J. Robin 1996, 1157 daraus geschlossen werden darf, daß diese Gottheit nicht zum offiziellen sabäischen Pantheon dieser Zeit gehört, sei hier dahingestellt.

70 Siehe die entsprechenden Stellenangaben in Fn. 68 und zur Sache selbst N. Nebes 2010.

71 Siehe unten Fn. 125 und Abschnitt 3.3.3.

72 Es handelt sich dabei um die erste Bauphase, siehe P. Wolf – U. Nowotnick in diesem Band.

73 Vergleiche S. A. Tairan 1992, 9, unter Punkt 1.c.5.

74 Beispiele für *ḥyrhmw* aus Inschriften der altsabäischen Zeit sind J 555/2, GI 1720/1, R 4126/1, YM 9054. Die beiden Fälle in C 937/1,5, die S. A. Tairan 1992, 109 s. r. aufführt, sind späteren Datums.

75 Der Vater *Luhayy*, Sohn des *Yaḡdam'īl*, gehört der Sippe *FQMM* aus *Mārib* an.

nachgewiesene Graphem *d* enthält⁷⁶. Eine Sippe dieses Namens ist bislang nicht bezeugt, jedoch begegnet der Name innerhalb der südarabischen Toponomastik. So ist *ḥd' tn* der Name eines Tempels des Ta'lab Riyām in der antiken Stadt 'Ukāniṭ im Stammesgebiet der Ḥāšid nördlich von Ṣan'ā'⁷⁷, und al-Ḥaḍ' lautet der Name einer aufgegebenen Bergfeste oberhalb des Ortes ar-Ruḡum in der Nähe von al-Maḥwīt westlich von Ṣan'ā'⁷⁸. Ob diese Namen mit der Sippe Ḥaḍ'ān in irgendeiner Beziehung stehen, läßt sich allerdings nicht sagen.

Seit altsabäischer Zeit sind Steinmetze (Sg. *gr-byn*⁷⁹) als Dedikanten in Heiligtümern verhältnismäßig oft vertreten, woraus die bedeutende Rolle dieser Berufsgruppe bei der Erbauung und architektonischen Ausgestaltung öffentlicher Bauten abgelesen werden kann⁸⁰. Darüber hinaus sind sie auch für die professionelle Herstellung von allen Arten von Lapidarinschriften zuständig⁸¹. Sabäische Steinmetze aus Mārib sind beim Bau der 'Almaqah-Heiligtümer in Yāḥa (RIÉ 39) und Goboçəla (RIÉ 26, RIÉ 27) maßgeblich beteiligt. Aufgrund des nicht genannten Widmungsobjektes läßt sich nicht feststellen, ob sich die Arbeit unseres Steinmetzen, die dieser im Auftrag des Königs ausführt, auf das Quadermauerwerk der Podestverkleidung beschränkt hat, in die der die Inschrift tragende Stein eingebaut war, oder auch weitere Mauerabschnitte einbezogen hat. Auch läßt sich mangels weiterer Inschriften nicht sagen, ob und inwieweit noch andere Steinmetze an der Gestaltung des Innenraums beteiligt waren.

2.3 DAI 'Addi 'Akawəḥ 2008–3 (Abb. 6)

Fundsituation: Statuensockel im mittleren Sanktuarium der Cella, zur Sitzenden Frau gehörig

Material und Maße: Kalkstein, 20 cm x 11 cm x 30 cm

Inschrift: Bustrophedon, 1. Zeile rechtsläufig, Buchstabenhöhe 4 cm; bis auf 'lmqh in Zeile 1 mit RIÉ 52 identisch

Transkription

1. 'lmqh / l-wkb / →
2. ymnt / wldm / ←

Übersetzung

„(1) 'Almaqah, auf daß er (2) den Segen (männlicher) Nachkommen gewähre.“

Kommentar

Zeile 1–2: So eine wörtliche Übersetzung. Der Text kann keinem bislang bekannten Formular zugeord-

net werden. Während die Parallelstelle RIÉ 52 mit *l-wkb ymnt wldm* zumindest als vollständige Teilaussage und als indirekt formulierter Wunsch im Sinne von „auf daß (der Stifter bzw. die Stifterin) den Segen männlicher Nachkommen erhalte“ aufgefaßt werden kann, ist eine derartige Interpretation durch den vorgeschalteten Götternamen syntaktisch nicht möglich. Elliptische Ausdrucksweisen kommen innerhalb des standardisierten Formulars der altsüdarabischen Inschriften durchaus vor, und zwar schon in den frühesten Zeugnissen, doch weisen sie eine andere Struktur auf und lassen sich vereinfacht auf die Formel *Personenname ywm f'l* bringen. In solchen Fällen ist jedoch, wie die Felsinschriften vom Ġabal Balaq aš-Šarqī zeigen⁸², der Name zu Beginn der Inschrift nicht der Name einer Gottheit, sondern der des Stifters, nach dem ein Verbum wie *str* o. ä. ausgefallen ist. Sicher ist jedoch aufgrund der beiden gleichlautenden Infinitivphrasen, daß eine Auffassung von *ymnt* als weiblicher Personennamen ausgeschlossen werden kann, welche die Erstbearbeiter von RIÉ 52, A. Caquot und A. J. Drewes⁸³, vertreten haben und welche auch im Eintrag WKB bei A. J. Drewes⁸⁴ verzeichnet ist.

76 Daß im Äthio-sabäischen wirklich ein Übergang von *d* zu *ṣ* stattfindet, ist noch nicht erwiesen, da dem Epitheton *sr'n* in der Königstitulatur, welches bislang als einziger Beleg dafür in Frage käme, auch eine sabäische Derivation zugrundegelegt werden kann, siehe oben Kommentar zu Abschnitt 2.1. Auf der anderen Seite kann die Schreibung *ḥd'n* nicht als Nachweis herangezogen werden, daß dieser Übergang nicht stattfindet, da unsere Steinmetzinschrift genuin sabäischen Einschlag verrät.

77 Vergleiche z. B. C 347/3, C 348/6, C 349/3, Robin-Kāniṭ 7/6.

78 Vergleiche den Eintrag bei Maḥafī Mu'ḡam, I, 2002, 573.

79 Die wörtliche Übersetzung lautet „der zum behauenen Stein Gehörige“. Die Verwendung des Nisbensuffixes *-y* ist insofern ungewöhnlich, als es in der Regel nicht für eine Berufsgruppe, sondern für Gentilizen verwendet wird. Das Morphem hat demnach schon in altsabäischer Zeit eine Funktionserweiterung über die Bezeichnung von Stammes- und Sippennamen hinaus erfahren. Ein ähnliches Prinzip liegt auch *w'lyn* „Steinbockstatuette“ (< *w'l* „Steinbock“) zugrunde, vgl. B. Jändl 2009, 179–180.

80 Vergleiche beispielsweise die zahlreichen, großenteils noch unveröffentlichten Felsinschriften vom Ġabal al-'Amūd, unweit nordwestlich von Mārib, in denen Generationen von Steinmetzen sich verewigt haben, siehe z. B. J 2927 b, J 2928 a.

81 Vergleiche das Schreiberkolophon 'Abadān 2, wonach ein namentlich genannter Steinmetz die große Felsinschrift von 'Abadān „niedergeschrieben hat“ (*ktb*), ferner MQ-al-Ḥāt 1/8.

82 Siehe z. B. Gl 1689 a: (1) 'l' mr bn yhqm bn wdd'l d-ḥll (2) ywm sqy 'ttr sb' ḥrf w- dt (3) ' b-ršwthw b-mlk yḷ' mr „Il'amar, Sohn des Yuhāqīm, aus der Familie Wadad'il, aus der Sippe Ḥalīl (hat dies niedergeschrieben), als 'Attar Saba' mit dem Herbst- und Frühjahrsregen versorgte, während seiner Priesterschaft (und) unter der Herrschaft des Yita'amar“; vgl. ferner Gl 1780, Gl 1701, Gl 1691; Gl 1766.

83 A. Caquot – A. J. Drewes 1955, 23.



Abb. 6 DAI 'Addi 'Akawəḥ 2008-3, Sitzende Frau, Statue mit Sockel (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

سك ٦: معبد لائل الأثري، عادي 'مخارج ٢٠٠٨-٣، نشر في دارعندة لائل
جاندة (P. Wolf)، معبد لائل الأثري - (سك ٦)

Denn es ist unwahrscheinlich, daß zwei mehr oder weniger identische Dedikationen an verschiedenen Orten von einundderselben Stifterin ausgerichtet worden sind, deren Filiation zudem nicht genannt ist. In der obigen Übersetzung wird *ymnt* an arabisch *yumn* „Glück, Wohlstand“⁸⁵ angeschlossen, dessen Femininform *yumna* bei Freytag⁸⁶ in derselben Bedeutung verzeichnet ist. Das Verbum *wkb* läßt sich wiederum im Sabäischen gut belegen, wo es auch in sakralem Kontext in der Bedeutung „(von der Gottheit) erlangen, erhalten“⁸⁷ begegnet. Aufgrund des in unserer Sockelaufschrift vorgegebenen Wortlauts ist *wkb* als O_2 in faktitiver Funktion und daher in der Bedeutung „erlangen lassen, gewähren“ angesetzt. Mit *wld* ist im Altsüdarabischen in erster Linie der männliche Nachwuchs gemeint.

Weder die Sockelaufschrift RIÉ 52 aus 'Addi Gälämo noch unser Neufund vermitteln den Eindruck, daß es sich um einen fehlerhaften Text handelt, wogegen allein schon der professionell

ausgeführte Schriftduktus spricht. Vielmehr scheint es, als ob bei beiden Inschriften der Anfang des Textes fehlt. Ein Indiz dafür mag auch die Rechtsläufigkeit der ersten Zeile in unserer Inschrift sein, wofür es meines Wissens bislang keinerlei Beispiele in der altsüdarabischen Epigraphik gibt. In diesem Zusammenhang ist ein Kleinfund von Bedeutung, der aus einem Nebenraum der Cella stammt. Dabei handelt es sich um die Miniaturausfertigung einer Votivgabe, welche von P. Wolf – U. Nowotnick als sitzende Frau in einem Schrein gedeutet wird⁸⁸. Die Vermutung liegt nahe, daß die Frauenstatue aus dem 'Almaqah-Tempel aus 'Addi 'Akawəḥ wie auch jene aus 'Addi Gälämo einem ähnlichen Ensemble angehören, welches aus der Statue, dem Sockel sowie der überdachten Sitzgelegenheit besteht, und demselben Zweck gedient haben, der in beiden Fällen dem nicht ausformulierten Text entnommen werden kann. Es handelt sich in beiden Fällen um Widmungen, möglicherweise um Privatwidmungen von Frauen mit der Bitte um männlichen Nachwuchs, wobei die Statue dabei nicht eine Gottheit, sondern die Stifterin repräsentiert, die vermutlich eine herausgehobene soziale Stellung innehat⁸⁹. Der vorhandene Text kann damit um folgenden möglichen Anfang ergänzt werden⁹⁰: [*Frauenname (bnt X) hqnyt*] 'lmqh l-wkb *ymnt wldm* „[Frauenname (aus der Sippe X) hat] dem 'Almaqah [diese Statue gewidmet], damit sie den Segen männlicher Nachkommen erhalte bzw. damit er (ihr) den Segen männlicher Nachkommen gewähre“. Auch wenn man diesen Überlegungen nicht folgt, so sind die beiden Sockelaufschriften in jedem Fall ein Argument dafür, daß die Statuen der sitzenden Frauen zu einer bereits standardisierten Form weiblicher Dedikation innerhalb der äthio-sabäischen Kultpraxis gehören⁹¹.

84 A. J. Drewes 1980, 49.

85 Vergleiche z. B. Lane 8, 3064.

86 Freytag 4, 524.

87 So etwa eine Orakelantwort wie in NNAG 12/5, YM 390/4', 5', J 567/11.

88 P. Wolf – U. Nowotnick in diesem Band, Abb. 28.

89 P. Wolf – U. Nowotnick in diesem Band, Abb. 15, interpretieren das Ensemble von Altarfragment, geschliffenenen Natursteinen und Statue der Sitzenden Frau als Betyl und damit als festen Bestandteil des Tempelkultes. Diese Funktion kann es in nach-äthio-sabäischer Zeit durchaus gehabt haben.

90 Lediglich mutmaßen läßt sich darüber, wo dieser angebracht gewesen sein könnte. Eine Möglichkeit wäre z. B. an der Dachkonstruktion der Vorderseite.

91 Von Frauen schriftlich niedergelegte Widmungen kommen bereits in altsabäischer Zeit vor, so z. B. N 27, J 2858, C 551, SAM 5=YM 2536, sind allerdings in mittelsabäischer Zeit weitaus häufiger. Aus dieser Zeit stammt etwa auch die Widmung einer Priesterin (MB 2005/1-39) mit der Bitte um Geburt eines Sohnes.

Mit anderen Worten: Aus der altsabäischen Periode besitzen wir derzeit kein dem Schriftdokument aus 'Addi 'Akawəḥ vergleichbares Beispiel einer vollständigen, im Hochrelief gearbeiteten Herrscherinschrift⁹³.

Darüber hinaus liefert die Altarinschrift eine Reihe neuer Informationen zur politischen Geschichte und historischen Topographie von Tigray vor der Mitte des 1. Jt. v. Chr. Die wesentlichen sind:

Wa'ṛān, Sohn des Rādi'um, ist der fünfte der inschriftensetzenden äthio-sabäischen Könige und nach Wa'ṛān Ḥaywat und Wa'ṛān Raydān⁹⁴ der dritte, allerdings nicht durch einen Beinamen differenzierte König dieses Namens. Nach wie vor stammen die meisten Zeugnisse von Wa'ṛān Ḥaywat, der u. a. einen Tempel der Hōbas in 'Amdā Ṣayon gebaut und einen Altar in Yāḥa gewidmet hat⁹⁵, gefolgt von LMN, der die mit Götteridolen bestückte Vorhalle seines „Palastes“ in 'Ḥnda Čārḡos errichtet und seiner Schutzgottheit in 'Addi 'Akawəḥ einen großen Weihrauchbrenner gestiftet hat⁹⁶. Mit jeweils einer vollständig erhaltenen Inschrift sind die Könige Rādi'um aus 'Addi 'Akawəḥ und RBḤ aus 'Addi Gälāmo vertreten⁹⁷. Dazu kommen mit den fragmentarischen Altarinschriften RIÉ 36 und RIÉ 37 aus Yāḥa noch zwei weitere Herrscher, von denen lediglich die Filiation erhalten ist. Insgesamt können wir sagen, daß die bislang bekannten Herrscherinschriften mit wenigen Ausnahmen aus dem Tigrayer Raum kommen. Sie konzentrieren sich im Nordosten auf Fundorte um Aksum und in Yāḥa und im Südwesten auf das Gebiet von 'Addi 'Akawəḥ. Von dort besitzen wir mit den Inschriften des Wa'ṛān, des Rādi'um und des LMN drei vollständig erhaltene Herrscherinschriften, die an verschiedene, jeweils in ihren Heiligtümern verehrte Gottheiten gerichtet sind⁹⁸.

Der 'Almaqah-Tempel von 'Addi 'Akawəḥ ist das vierte, epigraphisch nachweisbare Heiligtum dieser Gottheit im Tigrayer Raum. Auch wenn die bisherigen epigraphischen Funde aus der Gegend keine Auskunft über den Namen des Tempels und des Ortes selbst geben, so wird in der Altarinschrift auf das 'Almaqah-Heiligtum in Yāḥa Bezug genommen, womit der antike Name dieses Ortes sicher sowie die Bezeichnung des Heiligtums erstmals geklärt werden konnten. Auch können wir aus der Nennung des großen Tempels in Yāḥa in einem Dokument in 'Addi 'Akawəḥ die zentrale Bedeutung herauslesen, die jenem innerhalb des äthio-sabäischen Kulturkreises zukommt.

3.2 Zu den Herrschaftsstrukturen der äthio-sabäischen Zeit

Durch die Inschrift des Wa'ṛān erhalten wir auch indirekten Aufschluß über die Herrschaftsstrukturen der äthio-sabäischen Könige. Die für den Autor, sprich König, zentrale politische Aussage ist nicht in dem einleitenden ersten Satz enthalten, sondern wird, soweit vorhanden, in dem anschließenden, mit *ywm* eingeführten Temporalsatz verpackt. Aufgrund unseres Neufundes können wir jetzt drei verschiedene Herrschaftsformeln unterscheiden, die in diesen *ywm*-Sätzen untergebracht sind, im einzelnen sind dies

- DAI 'Addi 'Akawəḥ 2008-1/B: *ywm tb' l byt 'lmqh b-yh'* „als er als Herr des Tempels des 'Almaqah in Yāḥa' eingesetzt wurde“
- RIÉ 1: *ywm hmlk (5) hmw 'str w-hbs w-'lmqh (6) w-dt-ḥmym w-dt-b' dn* „als ihn (sc. Wa'ṛān Ḥaywat) 'Astar, Hōbas, 'Almaqah, dāt Ḥamyim und dāt Ba'dān zum König gemacht hatten“

Am häufigsten begegnet die Formel *ywm mlkw d' mt* mit ihren anschließenden, durchaus nicht durchweg gleichlautenden Erweiterungsgliedern, und zwar in:

- RIÉ 5: *yw {m} (B1) [mlkw d']mt mšrqhy w-m' rbhy 'dmhy w-šlmhy* „als [er (sc. LMN) Herrscher über D']MT [(geworden) war], (und zwar) über dessen⁹⁹ Osten und dessen Westen (sowie) über dessen Bevölkerung von roter und schwarzer Hautfarbe“

94 Dieser wird lediglich in der Filiation des RBḤ in RIÉ 8/2 genannt.

95 RIÉ 1 und RIÉ 7, ferner RIÉ 4 aus 'Ḥnda Čārḡos, RIÉ 11 aus Kāskāse, wozu man M. Kropp 2006 vergleiche, RIÉ 15 aus Ḥawəlti sowie das Siegel RIÉ 289 aus Grat Bā'al Gəbri in Yāḥa.

96 RIÉ 5 bzw. RIÉ 10. Unbekannter Herkunft ist RIÉ 13, eine fragmentarische, vermutlich auf einem Weihrauchaltar angebrachte Widmung des LMN für die Gottheit 'Astar.

97 RIÉ 9 bzw. RIÉ 8. Rādi'um als König ohne Filiation ist in der fragmentarischen Pfeileraufschrift RIÉ 12 aus Kāskāse genannt.

98 Der Adressat des Rādi'um von RIÉ 9 ist ein unbekannter Gott RB in seinem Tempel 'W.]Ḥ, jener des LMN von RIÉ 10 der (göttliche) „Schutzpatron“ (*šmn*), hinter dem sich möglicherweise 'Astar/'Attar verbirgt, wobei es nicht auszuschließen ist, daß auch RB als Synonym für eine sabäische Gottheit steht.

99 Das suffigiierte *-hy* hier und in den folgenden Beispielen wird als auf D'MT bezügliches Personalsuffix aufgefaßt.

100 Sic lege!

101 Diese Bedeutung hat eine gut bezeugte Entsprechung in qat.

- RIÉ 10: (7A) *ywmy m* (8A) *lkw d' mt s* (9A) *b'hy*¹⁰⁰ *w-^cbrh* (10A) *y' dmhy w-š* (11A) *lmhy ln mšr* (12A) *qhy' d m^crb* (13A) *hy* „als er (sc. LMN) Herrscher über D^cMT (geworden) war, (und zwar) über dessen Sabäer und dessen angesiedelte (einheimische) Bevölkerung¹⁰¹, über dessen Bevölkerung von roter und schwarzer Hautfarbe, von dessen Osten bis zu dessen Westen“
- RIÉ 8: [*yw* (3B) *m*] *mlkw rbh d' mt* (4B) *mš[rqhy]* *w-m^crbh{y}* [...] „[als] RBḤ Herrscher über D^cMT (geworden) war, (und zwar) über [dessen Os]ten und dessen Westen [...]“
- RIÉ 9: *ywm ml* (4C) *kw d' mt [m]* (B) *šrqhy w-* (A) *{m} ^crbhy sb* (5A) *'hy w-^cbr{h}* (B) *y' dmhy [* (C) *w-]šlmhy* „als er (sc. Rādi³um) Herrscher über D^cMT (geworden) war, (und zwar) über dessen [Os]ten und dessen Westen, über dessen Sabäer und dessen angesiedelte (einheimische) Bevölkerung (sowie) über dessen Bevölkerung von roter [und] schwarzer Hautfarbe“
- DAI 'Abunä Gärima 2008-1¹⁰²: (4B) *ywm mlk* (A) *w d' mt m* (5A) *šrqhy w-m* (B) *'rbhy [s]* (C) [*b'hy w-^c* (6C) *brhy' [dm]* (B) *hy w-šlm* (A) *hy* „als er (sc. Rādi³um) Herrscher über D^cMT (geworden) war, (und zwar) über dessen Osten und dessen Westen, über dessen [Sabäer] und dessen angesiedelte (einheimische) Bevölkerung (sowie) über dessen Bevölkerung von r[oter] und schwarzer Hautfarbe“.

Wenn wir diese Formulierungen in ihren Kontext stellen, dann erhalten wir einen überaus aufschlußreichen Befund: In den Inschriften, in denen die Formel *ywm mlkw d' mt* verwendet wird, führt der Herrscher zusätzlich zur Königstitulatur den Titel eines Mukarribs¹⁰³. Im Gegensatz dazu fehlt in der Altarinschrift des Wa^crān sowie in allen Schriftzeugnissen des Wa^crān Ḥaywat nicht nur der Titel des Mukarribs, sondern auch die Formel, mit der der Herrschaftsanspruch auf D^cMT erhoben wird. Die beiden Herrscher tragen lediglich die Königstitulatur eines *mlkn šr^cn*¹⁰⁴. Diese Korrelation ist sicherlich kein reiner Zufall, sondern es sieht so aus, ohne den Befund hier überstrapazieren zu wollen, daß der Mukarribtitel mit dem Herrschaftsanspruch auf D^cMT verbunden ist. Diese Entsprechung hat eine ganz deutliche Parallele auf der südarabischen Seite: Auch die sabäischen Mukarribe des 8. bis 6. Jh.s v. Chr. erheben ihren Herrschaftsanspruch auf die autonomen Gemeinschaften in Südarabien, und dieser wird in der sogenannten Bundesschließungsformel niedergelegt¹⁰⁵. Die unterschiedliche Verfaßt-

heit dieser Gemeinschaften zu beiden Seiten des Bāb al-Mandab tritt dabei im Vergleich offen zutage: Das politische Gebilde von D^cMT wird territorial („von Osten bis nach Westen“), sozial („Sabäer und die einheimische angesiedelte Bevölkerung“) und ethnisch („Bevölkerung von roter und schwarzer Hautfarbe“) definiert¹⁰⁶. Die Bundesschließungsformel ist auf die politischen Verhältnisse in Südarabien hin zugeschnitten, die von autonom organisierten Gemeinschaften (*gwm*)¹⁰⁷ mit einem 'Il bzw. Šāyim als Hauptgott an deren Spitze geprägt sind. Mit dieser Befundlage wird aber eine Schlußfolgerung zwingend: Aufgrund des Tatbestands, daß der Titel des Mukarribs und die Herrschaftsformel *ywm mlkw d' mt* inhaltlich aufeinander bezogen und diese Konstellation in einen differenzierten Zusammenhang mit den südarabischen Verhältnissen gebracht werden können, hat der Titel des äthio-sabäischen Mukarribs und der damit formulierte Herrschaftsanspruch, zumindest im öffentlich formulierten Selbstverständnis der äthio-sabäischen Herrscher, einen realen politischen Hintergrund. M. a. W.: Der Mukarribtitel ist mitnichten nur leere Phrase, wie dies R. Schneider¹⁰⁸ unterstellt hat.

3.3 Immigration und Autochtonie

Damit sind wir bei einem Punkt angelangt, der in letzter Zeit besonders kontrovers diskutiert wird. Es

gbr, so etwa in CSAI I.19/6. Die Bestandteile der Formel sollen an anderer Stelle ausführlich erörtert werden.

- 102 Unveröffentlichter Paralleltex zu RIÉ 9, s. o. Kommentar zu DAI 'Akawəḥ 2008-1, Seite A.
- 103 So folgt in den Inschriften des LMN (RIÉ 5, RIÉ 10) und RBḤ (RIÉ 8) auf *mlkn šr^cn* der um Saba³ erweiterte Mukarribtitel (*mkrb d' mt w-sb^c*), in den Inschriften des Rādi³um (RIÉ 9, DAI 'Abunä Gärima 2008-1) der Titel eines Mukarrib von D^cMT (*mkrb d' mt*).
- 104 Daß die beiden Könige auch einmal Mukarribe von D^cMT geworden sind, ist durchaus nicht unwahrscheinlich, jedoch fehlt dafür der einschlägige epigraphische Nachweis, d. h. wir besitzen bislang lediglich epigraphische Zeugnisse aus ihrer Zeit als Könige.
- 105 Diese lautet: *ywm hwšt kl gwm d^clm w-šymm w-d^c ḥblm w-ḥmrm* „als er (sc. der inschriftensetzende Mukarrib) über jede Stammesgemeinde eines Gottes und eines (göttlichen) Patrons und eines Bundes und Vertrages gebot“, im einzelnen dazu H. von Wissmann 1982, 53, 181 mit einer systematischen Auflistung der Beispiele.
- 106 Aus dieser Definition geht auch hervor, daß sich der Herrschaftsanspruch nicht auf sabäisches Territorium in Südarabien erstreckt, sondern mit *w-sb^c* im Titel des Mukarribs die Sabäer in Äthiopien gemeint sind.
- 107 Näheres bei C. J. Robin 1996, 1095–1096, 1180–1181.
- 108 R. Schneider 2003, 613–614 und 614: „*mkrb* apparaît comme un titre de prestige ajouté à celui de 'roi' pour lui donner plus de lustre, cf. de nos jours les nombreux 'maréchaux', surtout en Afrique, ou 'l'empereur Bokassa'“.
- 109 D. W. Phillipson 2009.
- 110 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 793–794.

geht dabei um die extern altsüdarabisch-sabäischen und indigenen Anteile innerhalb dieser äthio-sabäischen Gemengelage und letztlich um die Bewertung derselben.

3.3.1 Die Positionen

Hier stehen sich, vereinfacht gesprochen, zwei unterschiedliche Positionen gegenüber. Die eine hat sich in den vergangenen Jahren mit der intensiveren archäologischen Erforschung der „non-élite peasant farming communities“ (D. W. Phillipson) in den Regionen von Tigray und 'Akkälä Guzay herausgebildet und ist erst kürzlich von D. W. Phillipson¹⁰⁹ zusammengefaßt worden. Die andere Position ist älteren Datums, geht auf Carlo Conti Rossini zurück und ist von südarabisch-epigraphischer Seite am dezidiertesten von C. J. Robin¹¹⁰ im Zusammenhang mit den Arbeiten einer französischen Mission am großen Tempel in Yāḥa formuliert worden. Im Kern geht es bei beiden Positionen um Umfang und Ausmaß des altsüdarabischen Kulturtransfers ins äthiopische Hochland und damit um die Frage, ob Sabäer dorthin eingewandert sind, sich dort nach südarabischem Vorbild organisiert und dort ihre Kulturtechniken umgesetzt haben oder ob die äthio-sabäischen Hinterlassenschaften in Schrift, Sprache und Monumentalarchitektur von einer nicht-sabäischen, indigenen Elite mit mehr oder weniger Unterstützung von außen adaptiert worden sind. Für die zuletzt genannte Position, die vehement von D. W. Phillipson vertreten wird¹¹¹, spielt die Einwanderungsthese nur eine sehr untergeordnete Rolle. Er geht dabei davon aus, daß ab der Mitte des 8. Jhs v. Chr. und in der Folgezeit lediglich „small numbers of immigrants from southern Arabia may have arrived in what is now Tigray“¹¹², wobei er sogar noch einschränkend hinzufügt, daß es sich dabei weniger um einwandernde Familienverbände, als eher um einzelne Fachkräfte, wie z. B. Steinmetze, gehandelt haben könnte¹¹³. Im Gegensatz dazu hat sich C. J. Robin¹¹⁴ für die entschieden sabäische Prägung von D^cMT ausgesprochen. Er geht dabei sogar soweit, daß er in D^cMT nicht eine autochtone Größe, sondern einen südarabischen Stamm sieht, der, eng mit den Sabäern liiert, zu einem Zeitpunkt vor dem Auftreten der ersten Monumentalinschriften auf südarabischer Seite ins äthiopische Hochland eingewandert ist und sich dort nach altsüdarabisch-sabäischem Vorbild als autonomes Gemeinwesen organisiert hat¹¹⁵. Auch schlägt er vor, die bekannten phonologischen und morphologischen Erscheinungen in der Diktion der Inschriften, die bislang als genuin äthiopisches Substrat angesprochen wurden¹¹⁶, als interne Entwicklung innerhalb des Sabäischen zu erklären¹¹⁷.

Aus epigraphischer Sicht und insbesondere vor dem Hintergrund eines aussagekräftigen altsüdarabischen Textcorpus ist es in der Tat schwer einzusehen, warum sich eine indigene Elite nicht nur in Schrift, Sprache und Monumentalarchitektur so sichtbar und teilweise nahtlos dem altsüdarabischen Kulturkreis angeschlossen hat und vor allen Dingen wie dies im einzelnen vor sich gegangen sein soll. Besonderer Erklärungsbedarf besteht für diese These in der Präsenz des sabäischen Pantheons im abessinischen Hochland sowie in der Übernahme sabäischer Herrschaftsformen durch eine einheimische Elite. So ist der Tempel des 'Almaqah in 'Addi 'Akawəḥ nicht einer unter vielen anderen, einheimischen Göttern geweihten Tempeln, sondern mittlerweile das dritte archäologisch nachgewiesene bzw. das vierte epigraphisch bezeugte Heiligtum des sabäischen Hauptgottes mit jenem in Yāḥa als eindrucksvollem Mittelpunkt. Darüber hinaus beschränkt sich die Anwesenheit sabäischer Gottheiten nicht auf den sabäischen Hauptgott allein, sondern wir erhalten über den epigraphischen Befund auch Kenntnis von Tempeln anderer sabäischer Götter, die archäologisch bislang noch nicht lokalisiert bzw. ausgegraben worden sind¹¹⁸. Auch verrät die Disposition der Herrschertitulaturen des Malik und Mukarrib sowie die Anbindung des Mukarribtitels an die D^cMT-Formel bzw. deren Ausparung, sobald der König lediglich mit dem Titel des Malik belegt wird, den vertrauten und konstruktiven Umgang mit sabäischen Herrschaftsformen, der wohl kaum von einzelnen, ins Land gerufenen sabäischen Handwerkern den einheimischen Eliten vermittelt worden sein dürfte¹¹⁹.

111 D. W. Phillipson 2009. Er bezieht dabei auch das epigraphische Material ein. Die Tabelle (Phillipson 2009, 266 Tab. 2) ist an einigen Stellen fehlerhaft und für aufbauende Schlußfolgerungen nicht geeignet. So ist der Graph *mlkw* in den Fragmenten RIÉ 2 und in der Ergänzung in RIÉ 6 Bestandteil der Phrase *ywm mlkw d' mt* und daher von dem Titel des Malik (*mlk*) zu trennen, unter dem jener subsumiert wird. In RIÉ 9 fehlt der Eintrag unter MKRB.

112 D. W. Phillipson 2009, 269.

113 D. W. Phillipson 2009, 270.

114 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 793–794.

115 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 793.

116 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 784–787.

117 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 792.

118 *Expressis verbis* genannt ist der Tempel der Hōbas in RIÉ 1 aus 'Amdā Ṣəyon unweit südwestlich von Aksum. Zahlreiche Widmungen für die Göttin *dāt Hāyīm/dāt Hamēn* (RIÉ 71–75, RIÉ 77) aus Fəyqa in 'Akkälä Guzay weisen auf ein dortiges Heiligtum der Gottheit hin. Aus einem Tempel des 'Aṭṭar/'Astar kommt möglicherweise RIÉ 13, eine Widmung des LMN von unbekannter Herkunft.

119 Für eine Annahme, daß wir im abessinischen Hochland im frühen ersten Jahrtausend v. Chr. von denselben Herrschaftsformen wie in Südarabien auszugehen haben, die sich innerhalb einer mehr oder weniger homogenen Kulturlandschaft zu beiden Seiten des Bāb al-Mandab parallel

3.3.2 Die Evidenz der epigraphischen Zeugnisse

Vor dem Hintergrund der epigraphischen Zeugnisse ist es keine Frage, daß Sabäer in das äthiopische Hochland eingewandert sind und in Tigray nach süd-arabisch-sabäischem Vorbild ein vom Mutterland unabhängiges, autonomes Gemeinwesen gegründet haben. Wir gehen aber nicht mit C. J. Robin¹²⁰ so weit, jene sprachlichen Erscheinungen, für die uns die alt-südarabische Vorlage keine Entsprechungen liefert, als interne Entwicklungen innerhalb des Sabäischen zu erklären, die auf südarabischer Seite genauso zu erwarten gewesen wären, geschweige denn, in D^cMT südarabische Provenienz zu vermuten. Es hat vielmehr den Anschein, daß sich schon recht früh vor der Niederlegung der ersten epigraphischen Zeugnisse im äthiopischen Hochland ein Akkulturationsprozeß zwischen eingewanderten Sabäern und einheimischer Bevölkerung vollzogen hat, dem die bekannten Substratscheinungen in der Sprache der Inschriften geschuldet sind. Auch läßt sich dem epigraphischen Befund entnehmen, daß bei der Gründung des Gemeinwesens von D^cMT Teile der einheimischen Bevölkerung von vornherein in dieses mit integriert worden sind. Dafür spricht nicht nur die D^cMT-Formel, in der ja die nicht-sabäischen Bevölkerungselemente, die *šlm* und *gbr*, *expressis verbis* mitaufgenommen werden, sondern auch die Nennung der matrilinearen Linie in den Herrscherinschriften, wofür die Altarinschrift aus 'Addi 'Akawəḥ ein weiteres Beispiel liefert. Ganz gleich, ob der Terminus *rkytn* als Gentilizium oder als ein einheimisches abessinisches Wort in der vorgeschlagenen Bedeutung „Gefährtin“ anzusprechen ist, Tatsache ist, daß die Nennung der matrilinearen Linie der ganzen Herrschaftskonstruktion ein stark indigenes Moment verleiht, auch wenn wir nicht wissen, wie diese im einzelnen funktioniert hat. Wenn wir zudem bedenken, daß in Saba⁷ das Amt des Mukarribs vermutlich nicht in direkter Erbfolge vom Vater auf den Sohn übergegangen ist¹²¹, so läßt sich eine vergleichbare Praxis auch in D^cMT unterstellen, derzufolge dann auch indigene Linien in die Herrschaftsausübung eingebunden wären¹²². Wie dem auch sei, in jedem Fall ist der Mukarribtitel wie in Südarabien mit einem höheren Machtanspruch als der des Königs verbunden. Im Unterschied zu Südarabien lassen schon die wenigen Herrscherinschriften aus Tigray ein Sukzessionsprinzip vom König zum Mukarrib erkennen, wie die Nennung des Königs- und Mukarribtitels bzw. das Fehlen von Letzterem bei ein und demselben Herrscher belegen. Auch ist die Titulatur der äthio-sabäischen anders als jene der altsüdarabischen Könige¹²³ aufgebaut, sie ist nicht territorial definiert, sondern hebt, wenn das

Epitheton *sr^cn* mit „der (die Feinde) niederwirft“ nur einigermaßen korrekt wiedergegeben ist, eine besondere Eigenschaft des Königs hervor, auf die innerhalb dieses Kulturkreises aus nicht weiter bekanntem Grund besonderer Wert gelegt wird.

3.3.3 Zur Datierung der Altarinschrift

Nach wie vor nicht eindeutig bestimmen läßt sich die genaue Datierung unserer Inschriften. Die Anhaltspunkte sind zunächst einmal die bekannten paläographischen Kriterien, die ja hier durchaus zu Recht angelegt werden. Hier können wir sagen, daß wir uns innerhalb der altsabäischen Periode bewegen, wobei die Buchstabenformen weder in die archaische Zeit des 8. Jh.s oder früher noch in die Spätzeit des 5. Jh.s v. Chr. deuten. Die genauere Eingrenzung wird insofern erschwert, als die mit Sicherheit gleichzeitig entstandenen Inschriften des Wa^crān und seines Steinmetzen Ḥayrhumū unterschiedliche paläographische Stile repräsentieren¹²⁴. Wenn wir Sprache und Formular der Altarinschrift insgesamt bewerten wollen, so können wir immerhin festhalten, daß diese sich enger an den altsabäischen Standard als die der anderen Königsinschriften anschließen¹²⁵. Dieser Sachverhalt kann, muß aber nicht zwingend

und unabhängig voneinander entwickelt haben sollen, fehlt jegliche Evidenz.

120 C. J. Robin in C. J. Robin – A. de Maigret 1998, 792.

121 Vergleiche dazu die Ausführungen von C. J. Robin 1996, 1154.

122 Einer solchen einheimischen Linie gehört möglicherweise LMN an, der sich selbst als aus der Sippe YG'D (*yg^cdyn*) stammend bezeichnet. Das Prinzip, wie hier verfahren wird, ist noch nicht durchsichtig. Es scheint so, daß in der Herrscherabfolge verschiedene Linien eine Rolle spielen, die sich über einen gemeinsamen Groß- oder – wohl besser – Stammvater und verschiedene mütterliche Linien definieren. So führen sich Wa^crān Ḥaywat in RIÉ 1 und Rādi^cum in RIÉ 9 und DAI 'Abunā Gārīma 2008-1 auf ein und denselben Stammvater Sālimum Faṭrān, aber auf verschiedene „Großmütter“ zurück.

123 Der Königstitel wird dabei nicht nur in Verbindung mit Saba⁷, Ma^cṭn, Ḥaḍramawt etc., sondern auch mit kleineren Herrschaftsbereichen, wie z. B. mit Städten, gebraucht, vgl. etwa *mlk nšn* „der König von Naššān“, *mlk hrmm* „der König von Haramum“ und *mlk kmnhw* „der König von Kaminahū“ in R 3945/15, 17.

124 Abgesehen davon, daß es sich bei der Inschrift des Wa^crān um eine Reliefschrift handelt, sind unterschiedliche Höhen-Breitenindizes einzelner Buchstaben zu beobachten. So hat die Höhe des 'Alifs der Steinmetzinschrift die 3,3-fache Breite, während die der Wa^crān-Inschrift lediglich die dreifache Breite aufweist. Das Mīm der Steinmetzinschrift ist 3,5 mal so hoch wie breit, bei der Inschrift des Wa^crān lediglich 2,3 mal. Dadurch wirkt die Inschrift des Ḥayrhumū insgesamt schlanker und eleganter als die Altarinschrift.

125 So ist in der Altarinschrift der Übergang von *t* zu *s* nicht konsequent durchgeführt. Ferner erscheint das Prädikat *hhd*s im Singular und ist nicht, wie in den anderen Königsinschriften durchgängig der Fall, im *pluralis maiestatis* angesetzt. Ferner

ein Grund für eine frühere Datierung sein. Aussagekräftiger ist möglicherweise ein anderer Umstand. Waʿrān Ḥaywat und unser Waʿrān sind bislang die einzigen Herrscher, die als Tempelbauer hervorgetreten sind und Tempel sabäischer Götter, den der Hōbas und jenen des ʾAlmaqah, erbaut haben. Tempelbauten der zentralen Gottheiten fallen, wenn wir die süd-arabischen Befunde zugrunde legen, in der Regel in eine frühere Zeit als etwa Bauten von Häusern und anderen Einrichtungen. Wenn wir zudem bedenken, daß Waʿrān im Unterschied zu Waʿrān Ḥaywat keinen Beinamen trägt, dann kann dieser Umstand darauf hindeuten, daß der Herrscher, der bei Namensgleichheit einen differenzierenden Beinamen erhält, später anzusetzen ist als jener, der einen solchen nicht führt. Kurzum, alle diese Gesichtspunkte zusammengekommen deuten auf ein früheres Entstehungsdatum unserer Inschriften hin, welches mit allem Vorbehalt im 7. Jh. v. Chr. anzusetzen ist. Doch gilt es, weitere Befunde abzuwarten.

4 Sigla der Inschriften

Die sabäischen Inschriftensiglen sind nach P. Stein¹²⁶ zitiert. Dort nicht verzeichnete siehe im folgenden.

Weitere Siglen:

- Henze-1: S. Weninger 2007, 52–55.
 Littmann Nr. 269: E. Littmann 1943, 66.
 MB 2005/I-39: M. Maraqtan 2005, 378.
 RB I/84 no. 197a-e=SOYCE 705: S. A. Frantsouhoff 1997, 114–118.
 SAM 5=YM 2536: W. W. Müller 2007, 19.
 YM 1877: Staatliches Museum für Völkerkunde (Hrsg.) 1999, 280 Nr. 6M.
 YM 9054: W. Seipel (Hrsg.) 1998, 366–367 Nr. 402.
 YM 28335: M. Arbach – R. Audouin 2007, 63.

Adresse

Prof. Dr. Norbert Nebes
 Institut für Sprachen und
 Kulturen des Vorderen Orients
 Lehrstuhl für Semitische
 Philologie und Islamwissenschaft
 Löbdergraben 24a
 D-07743 Jena
 norbert.nebes@uni-jena.de

folgt die Aufzählung der mit der Präpositionalphrase *b-nḥy* eingeleiteten Götternamen dem protokollarischen Aufbau früher sabäischer Herrscherinschriften. Desgleichen fehlt die apotropäische Formulierung *w-ʾbk wdm*, die die meisten anderen Herrscherinschriften aus Tigray beschließt.

126 P. Stein 2003, 274–290.

Abkürzungen

- CSAI A. Avanzini, *Corpus of South Arabian Inscriptions I–III. Qatabanic, Marginal Qatabanic, Awsanite Inscriptions*, Università di Pisa, *Arabia antica* 2, 2004.
- RIÉ E. Bernand – A. J. Drewes – R. Schneider, *Recueil des Inscriptions de l'Éthiopie des périodes pré-axoumite et axoumite*, 2 vols. (Paris 1991).
- Freytag G. W. Freytag, *Lexicon Arabico-Latinum*, Bd. 1–4 (Bonn 1975) (Erstauflage 1830).
- Lane E. W. Lane, *An Arabic-English Lexicon*, Book I, Part 1–8 (London 1863–93).
- Maḡḡafī Mu'ḡḡam 'I. 'A. al-Maḡḡafī, *Mu'ḡḡam al-buldān wa-l-qabā'il al-yamanīya*, Bd.1–2 (Ṣan'ā'/Bayrūt 2002).
- Sab. Dict. A. F. L. Beeston – M. A. Ghul – W. W. Müller – J. Ryckmans, *Sabaic Dictionary (English-French-Arabic)*, Publication of the University of Sanaa, YAR, (Louvain-la-Neuve/Beyrouth 1982).

Literaturverzeichnis

- Arbach, M. – Audouin, R.
2007 Ṣan'ā' National Museum. Collection of Epigraphic and Archaeological Artifacts from al-Jawf Sites, Part II (Ṣan'ā').
- Anfray, F.
1997 Yeḡa. Les ruines de Grat Be'al Gebri. Recherches archéologiques, *Rassegna di studi etiopici* 39, 5–23, plans 1–5, planches 1–38.
- Beeston, A. F. L.
1972 Notes on Old South Arabian Lexicography VII, *Le Muséon* 85, 535–544.
- Caquot, A. – Drewes, A. J.
1955 Les monuments recueillis à Maqallé (Tigré), *Annales d'Éthiopie* 1, 16–41.
- Dillmann, A.
1907 *Ethiopic Grammar*, hrsg. von C. Bezold, übers. von J. A. Crichton (London) (Nachdruck 1974).
- Drewes, A. J.
1980 The Lexicon of Ethiopian Sabaean, *Raydān* 3, 35–54.
1999 La fonction grammaticale des noms royaux dans les inscriptions axoumites, *Semitica* 49, 179–190.
- Drewes, A. J. – Schneider, R.
1970 Documents épigraphiques de l'Éthiopie. II, *Annales d'Éthiopie* 8, 57–67.
- Frantsouzoff, S. A.
1997 Regulation of conjugal relations in ancient Raybūn, *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 27, 113–127.
- Garbini, G. – Francaviglia, V. M.
1997 I troni dei re di Nāshan, in: *Rendiconti Accademia Nazionale dei Lincei* IX 8/2, 239–252.
- Hayajneh, H.
1998 Die Personennamen in den qatabānischen Inschriften. Lexikalische und grammatische Analyse im Kontext der semitischen Anthroponomastik, *Texte und Studien zur Orientalistik* 10 (Hildesheim).
- Huntingford, G. W. B.
1989 The Historical Geography of Ethiopia from the First Century A. D. to 1704, Edited by R. Pankhurst, *Ethiopic Spellings* Rev. by D. Appleyard, *Fontes historiae Africanae. Series varia* 4 (Oxford).
- Jändl, B.
2009 Altsüdarabische Inschriften auf Metall, Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel Bd. 4 (Tübingen/Berlin).
- Kane, T. L.
2000 *Tigrinya-English Dictionary*, 2 vols. (Loisdale Ct.).

- Kropp, M.
2006 Stelenstumpf mit sabäischer Aufschrift aus Kaskase, in: S. Wenig (Hrsg.), In kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Band 1: Die Akteure und die wissenschaftlichen Unternehmungen der DAE in Eritrea, Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen 3.1 (Aichwald) 333–342.
- Leslau, W.
1987 Comparative Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic). Ge'ez-English / English-Ge'ez, With an Index of Semitic Roots (Wiesbaden).
- Littmann, E.
1913 Sabäische, griechische und altabessinische Inschriften, Deutsche Aksum-Expedition 4 (Berlin).
1943 Semitic Inscriptions. Section C: Safaitic Inscriptions, Syria. Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904–5 and 1909 (Leyden).
- Maraqten, M.
2005 Three Recently Discovered Sabaeen Women Inscriptions from Maḥram Bilqīs, in: A. M. Sholan – S. Antonini – M. Arbach (Hrsg.), Sabaeen Studies. Archaeological, Epigraphical and Historical Studies in Honour of Y. M. 'Abdallāh, A. de Maigret, C. J. Robin on the Occasion of Their Sixtieth Birthdays (Naples/Şan'ā') 377–388.
- Marrassini, P.
1985 Ancora sulle „origini“ etiopiche, in: S. F. Bondi – S. Pernigotti – F. Serra – A. Vivian (Hrsg.), Studi in onore de Edda Bresciani (Pisa) 303–315.
- Müller, W. W.
1987 Zwei sabäische Votivinschriften an die Sonnengöttin, Nami 74 und Yemen Museum 1965, in: C. Robin – M. Bâfaqīh (Hrsg.), Şayhadica. Recherches sur les inscriptions de l'Arabie préislamique offertes par ses collègues au Professeur A. F. L. Beeston, L'Arabie préislamique 1 (Paris) 57–73.
2002 Die qatabanische Inschrift auf einem Bronzekessel aus Timna', Mare Erythraeum 5, 5–13.
2007 Altsabäische Inschriften vom Tempel des Waddum Dū-Masma'im, Archäologische Berichte aus dem Yemen 11, 17–22.
- Nebes, N.
1992 New Inscriptions from the Bar'ān temple (al-'Amā'id) in the Oasis of Mārib, in: A. Harrak (Hrsg.), Contacts between Cultures. West Asia and North Africa, Vol. 1, Selected Papers from the 33rd International Congress of Asian and North African Studies (Toronto, August 14–25, 1990) (Lewiston/Queenston/Lampeter) 160–164.
2002 Die „Grabinschriften“ aus dem 'Awām-Friedhof, Archäologische Berichte aus dem Yemen 9, 161–164.
2005 a Zur Chronologie der Inschriften aus dem Bar'ān-Tempel, Archäologische Berichte aus dem Yemen 10, 111–125.
2005 b Sabäische Texte, in: B. Janowski – G. Wilhelm (Hrsg.), Staatsverträge, Herrscherinschriften und andere Dokumente zur politischen Geschichte. Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 2 (Gütersloh) 331–367.
2009 Ein Erlaß des Gottes 'Almaqah zum Schutze der Grabanlagen in Şirwāh, in: W. Arnold – M. Jursa, – W. W. Müller – S. Procházka (Hrsg.), Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra. Analecta Semitica in Memoriam Alexander Sima (Wiesbaden) 267–278.
2010 (im Druck) Eine apotropäische Segensformel in den äthio-sabäischen Königsinschriften, Aethiopica 13.
- Phillipson, D. W.
2009 The First Millenium BC in the Highlands of Northern Ethiopia and South-Central Eritrea. A Reassessment of Cultural and Political Development, African Archaeological Review 26, 257–274.
- Ricks, S. D.
1989 Lexicon of Inscriptional Qatabanian, Studia Pohl. Dissertationes scientificae de rebus Orientis antiqui 14 (Roma).
- Robin, C. J.
1996 Sheba dans les inscriptions d'Arabie du Sud, in: Supplément au dictionnaire de la Bible, Bd. 12 (Paris) Sp. 1047–1254.
- Robin, C. – Brunner, U.
1997 Map of Ancient Yemen, Staatliches Museum für Völkerkunde (München).

- Robin, C. J. – Maigret, A. de
1998 Le grand temple de Yéha (Tigray, Éthiopie), après la première campagne de fouilles de la mission française, in: *Comptes Rendues des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, juillet-octobre 1998, 737–798.
- Schneider, R.
1973 Deux inscriptions Sudarabiques du Tigré, *Bibliotheca Orientalis* 30, 385–389.
2003 Remarques sur les inscriptions sabéennes de l'Éthiopie pré-aksumite, in: J. Lentin – A. Lonnet (Hrsg.), *Mélanges David Cohen. Études sur la langue, les langues, les dialectes, les littératures*, offertes par ses élèves, ses collègues, ses amis, présentés à l'occasion de son quatre-vingtième anniversaire (Paris) 609–614.
- Seipel, W. (Hrsg.)
1998 Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba' (Wien).
- Sima, A.
1999 Kleinasiatische Parallelen zu den altsüdarabischen Buß- und Sühneinschriften, *Altorientalische Forschungen* 26, 140–153.
2005 GDR(T) in: S. Uhlig (Hrsg.), *Encyclopaedia Aethiopica*, Bd. 2, D–Ha (Wiesbaden) 718–719.
- Smidt, W.
2010 (im Druck) Wəqro, in: S. Uhlig (Hrsg.), *Encyclopaedia Aethiopica* 4 (O–W) (Wiesbaden).
- Staatliches Museum für Völkerkunde (Hrsg.)
1999 Im Land der Königin von Saba. Kunstschätze aus dem antiken Jemen (München).
- Stein, P.
2003 Untersuchungen zur Phonologie und Morphologie des Sabäischen, *Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel* 3 (Rahden/Westf.).
- Tairan, S. A.
1992 Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften. Ein Beitrag zur altsüdarabischen Namengebung, *Texte und Studien zur Orientalistik* 8 (Hildesheim).
- Weninger, S.
2007 *Aethiosabaeica minora*, *Aethiopica* 10, 52–57.
- von Wissmann, H.
1976 Die Mauer der Sabäerhauptstadt Maryab. Abessinien als sabäische Staatskolonie im 6. Jh. v. Chr., *Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul-Leiden* 38 (Istanbul).
1982 Geschichte von Saba' II. Das Großreich der Sabäer bis zu seinem Ende im frühen 4. Jh. v. Chr., *Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse. Sitzungsberichte*, 402. Band (Wien).

Inhaltsverzeichnis

Mesopotamien und regional übergreifende Themen

- MARIA GABRIELLA MICALE – DAVIDE NADALI, Royal Palace Officials at Ebla in the 3rd Millennium BC. Names, Duties and Movement through Their Seal Impressions 8
- SALAH S. RUMAIYDH, Shishin – a Fortress Controlling the Euphrates 26

Levante

- STEPHAN KEMPE – AHMAD AL-MALABEH, Hunting Kites (‘Desert Kites’) and Associated Structures along the Eastern Rim of the Jordanian Harrat. A Geo-Archaeological Google Earth Images Survey 46
- HOLGER WIENHOLZ, Ein hellenistisches Kapitell in Baalbek? 88
- DOROTHÉE SACK – MOHAMMED SARHAN – MARTIN GUSSONE, Resafa-Sergiupolis/Ruṣāfat Hišām, Syrien. Pilgerstadt und Kalifenresidenz. Neue Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven 102
- ULRIKE SIEGEL, The Racecourse at ar-Raqqā/ar-Rāfiqa (Syria) 130
- VERENA DAIBER, Ḥammām al-Ṣafī. An Ayyubid Bath in Damascus 142

Arabische Halbinsel und der Region verwandte Themen

- PAWEL WOLF – ULRIKE NOWOTNICK mit Beiträgen von CATHARINE HOF, MAŁGORZATA DASZKIEWICZ, GERWULF SCHNEIDER, EWA BOBRYK und ALEXANDRA PORTER, Das Heiligtum des Almaqah von Meqaber Ga^cewa in Tigray/Äthiopien . . 164
- NORBERT NEBES, Die Inschriften aus dem ḲAlmaqah-Tempel in ḲAddi ḲAkawəḥ (Tigray) 214
- HINWEISE FÜR AUTOREN 239

المحتوى

	بلاد الرافدين ومواضيع إقليمية شاملة
	مَرِيًّا غَبْرِيَّلا مِكاله — دافِدهِ نَدالي
8	موظفو القصر الملكي في إبلا أثناء الألف الثالث قبل الميلاد. أسماؤهم ومهامهم ونشاطاتهم من خلال طبقات أختامهم
	صلاح سلمان رميض
26	شيشين: حصن يتحكم بوادي الفرات
	شرقي البحر الأبيض المتوسط
	شَتْن كَمبه — أحمد الملاعبة
	«أشباه المضلعات» الصحراوية المستخدمة للصيد والبن المرتبطة بها على طول الطرف الشرقي للبحر الأحمر الأردنية —
46	مسح جيولوجي-أثري اعتمادا على صور Google Earth
	هُلغر فِينهَلتس
88	تاج عمود هلنستي من بعلبك؟
	دوروتيه زك — محمد سرحان — مارتن غُسُونه
102	الرصافة (سرجيوبولس) / رصافة هشام (سورية): مدينة حج ومقر للخليفة. مناهج ونتائج وآفاق جديدة
	أَلريكه سِيغل
130	المضمار في الرقة / الرفافة (سورية)
	فَيرينا داير
142	حمام الصفي: حمام أبوي في دمشق
	شبه الجزيرة العربية ومواضيع مرتبطة بالإقليم
	باول فُلف — أَلريكه نوْفُنتِك، بمساهمة من كَنارينه هوف وماوغورجَتَا دَشكِييْفُتس وغير فُولف شنيدر
	وايْشا بُبرك والكَسندرا بورتر
164	معبد أَلْمَقَه في مقابر جاعوا (بحراي / إثيوبيا)
	نوربرت نيبس
214	نقوش معبد أَلْمَقَه في عَدَي أكاوح (بحراي)
239	إرشادات للمؤلفين

